Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 132. Elbing, Mittwoch 9. Juni 1897. 49. Jahrg.

Zum Prozeß v. Tausch.

Von den conservativen Blättern hat, soweit wir sehen, nur der „Reichsb." den Muth, die Uebelstände innerhalb der politischen Polizei zu beleuchten, die der Prozeß Tausch ans Tageslicht gezogen hat. Das Blatt erklärt es für bezeichnend, daß Lützow nur deshalb so gelinde bestraft wurde, weil er, wie es in dem Urtheil heißt, „für die Polizei unter Umständen thätig gewesen ist, die es schwer, wenn nicht unmöglich machen, die ehrenhafte Gesinnung in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren." In diesen Worten liege ein ernstes Urtheil über diesen Dienst der Polizei und seine Wirkung. Der Prozeß habe die von Tausch gehandhabte Methode als unhaltbar erwiesen. Die „Post" erklärt mit sehr gemischten Gefühlen auf den Prozeß zurückzublicken. Unter dieser Mischung entdecken wir keinerlei Entrüstung über die politische Polizei, desto mehr aber über den Urheber des Prozesses, wobei das Blatt den Namen des Frhrn. v. Marschall nicht nennt. Nach Ansicht des Blattes werde sich von selbst die Frage auf, ob das Disciplinarverfahren, das jetzt als Nachspiel zu einem Sensationsprozeß zu erfolgen haben werde, nicht richtiger und mehr den preußischen Traditionen entsprechend von vornherein einzuleiten gewesen wäre. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich mit dem Prozeß. Daß Mißstände innerhalb der politischen Polizei herrschen, darüber verräth das Blatt nichts. Dagegen befaßt es sich mit den anderen dunklen Gestalten, die im Prozeß Tausch eine Rolle spielten, und die sich, indem sie diesen Namen herabwürdigten, als Journalisten bezeichneten. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt mit Genugthuung fest, daß die hervorragenderen politischen Preßorgane von dem Treiben, das bei Gelegenheit des mehrtägigen Gerichtsverfahrens gegen den Polizeicommissar enthüllt wurde, gänzlich unberührt bleiben. Nicht auf die deutsche Presse als solche werde durch diese Enthüllungen ein fatales Licht geworfen, sondern weit mehr auf den Geschmack und das Verhalten eines Theiles des Publikums, wodurch solche widerliche Auswüchse der Journalistik genährt werden.

Der „Vorwärts" stellt der Freisprechung Tauschs gegenüber die Verurtheilung des Bergmanns Schröder wegen Meineids durch die Geschworenen. Jene Verurtheilung giebt allerdings der Kritik zu gerechtfertigten Angriffen Gelegenheit. Der „Vorw." meint, eine wirksamere Gegenüberstellung und eine für die socialdemokratische Partei dankbarere könnte nicht gegeben werden. Aus der Drachensaat würden den Socialdemokraten Tausende von Streitern erwachsen.

Von Interesse ist es, bei dieser Gelegenheit zurückzugreifen auf die Verhandlungen im Reichstage über die Justiznovelle, welche bekanntlich die Meineidssachen den Geschworenen entziehen und an die Strafkammern verweisen wollten. Die Regierung berief sich damals für ihren Vorschlag auf die große Zahl bedauerlicher Meineidsfreisprechungen, welche im Interesse der Sitte und gesellschaftlichen Ordnung zu verhüten seien. Nicht nur die Berichte der Staatsanwälte, sondern auch die der Schwurgerichts-Präsidenten beklagten die große Zahl ungerechtfertigter Meineidsfreisprechungen; auch aus den Kreisen der Geschworenen sei wiederholt der Wunsch laut geworden, daß die Aburtheilung der Meineide wegen der ganz besonderen Schwierigkeiten, welche die Beantwortung der Schuldfragen über Meineide bieten, den Geschworenengerichten abgenommen werde. Auf der Gegenseite wurde ausgeführt, daß gerade die Menge der Meineidsfreisprechungen im Verhältniß zu den erhobenen Anklagen beweise, daß hier das Rechtsbewußtsein des Volkes sich mit den Anschauungen der gelehrten Juristen vielfach nicht decke. Auf die Auffassung des Volkes aber komme es doch bei der Strafrechtspflege in erster Linie an.

Von angeblich vertrauenswürdiger Seite wird der „Bresl. Ztg." mitgetheilt, der Kaiser habe schon während seines jüngsten Aufenthalts in Schlesien, also unmittelbar vor Beginn des Tauschprozesses, seiner Umgebung gegenüber seinen Unwillen über das durch den Prozeß enthüllte Intriguenspiel wiederholt ausgesprochen und angeordnet, daß ihm über den Sitzungsverlauf alltäglich ausführlichst Bericht erstattet werde. Der Kaiser wünscht dringend eine gründliche Revision des Instituts der politischen Polizei, sowie eine Reform des Verkehrs zwischen Ministerien und Presse. Eine besondere Commission soll zur Berathung von Vorschlägen alsbald eingesetzt werden. — Warten wir es ab.

Herr v. Tausch beabsichtigt, sein Abschiedsgesuch unter Beifügung eines ärztlichen Gesundheitsattestes über seinen gegenwärtigen krankhaften Zustand einzureichen; so erfährt der „Lok. Anz." von „gut unterrichteter Seite". Die Meldung dürfte wohl zutreffend sein, da der „Lok.-Anz." Beziehungen mit den Tausch-Kreisen unterhält und auch früher Reclameartikel für Herrn v. Tausch aufgenommen hat. Ueber die fernere dienstliche Thätigkeit Tauschs sei noch nichts entschieden. Er wurde bekanntlich in Folge seiner Verhaftung am 5. Dezember v. J. sofort vom Dienst suspendirt und hat denselben auch heute noch nicht wieder antreten wollen, sondern sich krank gemeldet. Unrichtig sei die Meldung, daß gegen den Kommissar v. Tausch bereits das Disciplinarverfahren eröffnet worden sei. Es wird erst seitens des Polizeipräsidenten von Windheim und des Ministeriums in Erwägung gezogen werden, ob die stenographischen Berichte über die Verhandlungen in den beiden Prozessen Lützow-Leckert und Tausch Lützow, sowie die Vernehmungs-Protokolle aus den Voruntersuchungen thatsächlich die Einleitung des Verfahrens rechtfertigen und erfordern.

Der griechisch-türkische Krieg.

„Daily Telegraph" meldet aus Constantinopel vom 5. Juni: Als Tewfik Pascha am vergangenen Donnerstag im Verlaufe der Friedensverhandlung eine Denkschrift verlas, in der die türkischen Forderungen dargelegt werden, unterbrach ihn der englische Botschafter und bemerkte, seine Instructionen gingen dahin, sich jeder Erweiterung des Gebiets der Türkei zu widersetzen. Der französische und der italienische Botschafter unterstützten diese Ansicht. Der russische Botschafter erklärte, er glaube wohl, Rußland würde darin willigen, daß die Türkei das Tempe-Thal in der Weise annectire, daß Turnavo den Türken zufällt, Larissa aber den Griechen verbleibt.

Dem „Standard" wird aus Constantinopel d. 6. d. M. gemeldet: Der ehemalige türkische Botschafter in Berlin Zia Pascha und der ehemalige Gesandte in Athen Assim Bey sind angewiesen worden, den Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha bei den Friedensverhandlungen zu unterstützen.

Ein europäisches Kriegsschiff brachte an der Küste von Creta ein Segelschiff auf, an dessen Bord sich 14 bewaffnete Griechen, darunter der Sohn des Oberst Manos, befanden, und führte das Schiff nach der Sudabai.

Die griechische Regierung verhinderte die Abfahrt bewaffneter Banden nach Creta; der Avviso „Paralos ist angewiesen worden, zu diesem Zwecke die Meeresstraße bei Cerigo zu überwachen. Man betrachtet diese Befehle als eine thatsächliche Ausführung des den Mächten seitens Griechenlands gegebenen Versprechens.

Der griechische Ministerpräsident Rallí soll erklärt haben, daß er die Deputirtenkammer noch im Laufe des Mai alten Stiles einberufen werde.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni.

— Der Kaiser hat beschlossen, die Landesvertheidigungscommission aufzuheben und behält sich vor, zur Berathung einzelner die Landesvertheidigung betreffenden Fragen jeweilig besondere Commissionen zu berufen. Präses der Landesvertheidigungscommission war seit längerer Zeit Prinz Albrecht von Preußen. Die Zahl der Mitglieder betrug 10.

— An Zöllen und Verbrauchssteuern sind nach einer im „Reichsanz." veröffentlichten Uebersicht im Etatsjahr 1896/97 vereinnahmt worden:

Zölle 463 799 449 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs mehr 48 406 056 Mk.), Tabaksteuer 11 991 965 Mk. (weniger 361 416 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 102 199 903 Mk. (m. 15 964 138 Mk.), Salzsteuer 47 356 991 Mk. (m. 827 863 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 20 201 634 Mk. (w. 2 723 489 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 120 480 368 Mk. (m. 5 296 928 Mk.), Brennsteuer 1 494 552 Mk. (m. 84 785 Mk.), Brausteuer 29 186 475 Mk. (m. 641 785 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 3 806 074 Mk. (m. 54 815 Mk.), Summe 800 517 411 Mk. (m. 68 191 465 Mk.) Stempelsteuer für: a. Werthpapiere 15 089 753 Mk. (w. 432 779 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 13 226 256 Mk. (w. 6 662 327 Mk.), c. Loose zu: Privatlotterien 3 587 589 Mk. (m. 505 427 Mk.), Staatslotterien 16 447 119 Mk. (w. 95 330 Mk.), Spielkartenstempel 1 506 046 Mk. (m. 68 049 Mk.), Wechselstempelsteuer 9 186 975 Mk. (m. 452 467 Mk.), Post- und Telegraphenverwaltung 299 739 239 Mk.

Kleines Feuilleton.

* **Eine Baracke für den Kaiser.** Der Kaiser hat sich für seinen Aufenthalt auf Helgoland eine Döcker'sche Baracke bauen lassen, die er als eine Wohnung benutzen will, um nicht dem Gouverneur, bei dem er bisher abstieg, die Räume wegnehmen zu müssen. Die Baracke ist etwa 30 Meter lang und 15 Meter breit und hat die Form eines Rechtecks. An der einen Schmalseite befindet sich ein kleiner Vorbau nach Art einer geschlossenen Veranda. Das Innere ist durch einen Corridor in zwei Theile getheilt. Der nach dem Vorbau zu gelegene Theil umfaßt zwei Räume, die für den Kaiser als Arbeits- und Empfangszimmer und als Schlafzimmer bestimmt sind. Der andere besteht gleichfalls aus zwei Räumen, einem Zimmer für die Dienerschaft und einem Badezimmer. Die Baracke hat einen gründlich-grauen Anstrich und ist innen weiß mit Verzierungen in grau und gold, unter denen der preußische Adler eine Hauptrolle spielt.

* **Des Tauschprozesses** hat sich auch der Berliner Volkswitz bemächtigt. Die zahlreichen geflügelten Worte, welche im Laufe der Verhandlungen fielen, boten ihm reichliches Material zu mehr oder minder gewagten Kalauern. So hieß es zu einer Zeit, wo der Stand der Dinge für den Hauptangeklagten besonders ungünstig schien: „Der arme Tausch! Worauf will er denn seine Behauptungen eigentlich fußen, wenn ihm einer seiner besten Leute alles in die Schuhe schiebt und der Andere sich gar auf die Strümpfe gemacht hat?" „Was ist der Unterschied zwischen den beiden Angeklagten?" lautete eine Scherzfrage, deren Beantwortung dahin ging: „Herr v. Lützow hat viele Mittel zu erschleichen, Herr v. Tausch aber nur wenige Schliche zu ermitteln verstanden!" Die fliegenden Händler empfahlen in den Straßen ihr „Coco" als das neueste kühlende Getränk, das sich Herr v. Tausch im Gerichtssaal immer reichen läßt, wenn ihn die Zeugenaussagen „zu warm gemacht haben." In Confectionskreisen erzählte man sich von einem jungen Kaufmann, der dem Inhaber eines größeren Mäntelgeschäfts dieser Tage seine Dienste als Agent und Stadtreisender anbot. Der Chef unterwarf dabei das Aeußere des Bewerbers, seine Kleidung und Haltung einer scharfen Musterung und bemerkte, als er einen Fleck auf dem Kragen des jungen Mannes entdeckte, mit Würde: „Wir arbeiten nur mit feiner Kundschaft und können keinen Agenten brauchen, der solche Unsauberkeit duldet." Schlagfertig erwiderte darauf der Stellensuchende: „Aber, mein Herr, wissen Sie denn nicht, daß Herr Tausch ausdrücklich bekundet hat, daß gerade die unsaubersten Agenten, die besten sind?" Als an einem der letzten Abende ein Destillenwirth aus einer Versammlung entfernt werden mußte, da er sich in sehr gehobener Stimmung befand, meinte der Vorsitzende, in Anlehnung an die Worte des Oberstaatsanwalts: „Auch dem Manne hier scheint seine Thätigkeit zu Kopfe gestiegen zu sein."

* **Leipzig**, 7. Juni. Heute Vormittag wurde die 9. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner mit einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden im Kaufmännischen Vereinshause hier eröffnet. Namens der Staatsregierung begrüßte Ober-Regierungsrath Steglitz, namens der Stadt Bürgermeister Dr. Tröndlein die Versammlung. Nachmittags 4 Uhr fand die 4. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins hier statt. Als Vertreter der Regierung wohnte Geh. Schulrath Dr. Kühn, als Vertreter der Stadt Stadtrath Büttner den Verhandlungen bei.

* **Jena**, 2. Juni. Der Fechtmeister Wilhelm Roux ist der „Magdb. Ztg." zufolge, gestern hier gestorben. Er war über 50 Jahre in Jena als Universitätsfechtmeister thätig und hat Tausende junger Akademiker in der Fechtkunst ausgebildet. Als der junge Fechtlehrer 1841 in Jena einzog, sah es hier noch recht merkwürdig aus. Roux beschreibt die Zustände in seinem Werke folgendermaßen: „Die Schlafröcke florirten noch auf allen Straßen, die unentbehrliche lange Pfeife dazu, statt der Stiefel trugen viele niedergetretene Schuhe. Unter den Arm gehörte vor allem das Stoßrapier, und mit welchem Stolze wurde dieses auch von manchem greulichen Pfuscher einhergetragen, natürlich auch mit ins Colleg genommen! Auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen stießen die Studenten fleißig, so daß oft die Passage gehemmt war. Allein wer diese Fechterei zu würdigen verstand und ein Liebhaber von gutem Stoßen war, hätte über die Verunstaltung der Stoßfechtkunst weinen mögen." Roux wurde als Sohn des gothaischen Pagenhofmeisters und Hoffechtmeisters Dr. Johann Wilhelm Roux geboren. Sein Urgroßvater lernte in Jena unter Kreußler die Vorzüge der deutschen Stoßfechtkunst derart schätzen, daß er der französischen Methode entsagte. Seitdem wurde die Familie Roux die Trägerin der Keußlerschen Idee und Lehrerin seines deutschen Fechtens. Wilhelm Roux erhielt bei seiner Verpflichtung als Universitätsfechtmeister den besonderen Auftrag, die akademischen Bürger auf die Vorzüge des Hiebfechtens aufmerksam zu machen und so auf die Einführung des Hiebcomments hinzuwirken. Roux leitete diese Fechtweise in eine ruhige Bahn und vervollkommnete ihre Methode. Ein großer Theil der Fechtlehrer ist aus seiner Schule hervorgegangen.

* **Die Studirenden der Technischen Hochschule zu Hannover** nahmen mit großer Mehrheit einen Antrag an, auf dem Anfang Juli in Eisenach abzuhaltenden Abgeordnetentage der Studirenden deutscher technischer Hochschulen zu beantragen: Der Verbandstag wolle beschließen, dem deutschen Reichstage das Gesuch vorzulegen, das nur diejenigen zur Führung des Titels „Ingenieur" oder „Architekt" berechtigt sein sollen, die nach abgelegter Abiturientenprüfung die Staats- oder Diplomprüfung bestanden haben.

* **Pistolenduell.** In Darmstadt fand Sonnabend Morgen zwischen einem Offizier und einem Gerichtsaccessisten ein Pistolenduell statt. Der Offizier wurde schwer verletzt, während der Gerichtsaccessist mit einer leichten Verwundung davonkam. Nähere Angaben über die Ursache des Duells sind noch nicht bekannt.

* **Ueberrannt.** Der Schnelldampfer Fürst Bismarck hat in der Nordsee bei langsamer Fahrt in dichtem Nebel einen englischen Fischerkutter in den Grund gebohrt, der es unterlassen hatte, die üblichen Glockensignale zu geben. Fünf Mann von der Besetzung desselben sind ertrunken. Der Eigenthümer und sein Sohn wurden gerettet.

* **Deutsche in Nordamerika.** Der älteste Brauereibesitzer New Yorks und Mitbegründer des „Vereinigten Staaten-Brauer-Verein", Friedrich Schaefer, ist am 20. Mai im Alter von achtzig Jahren gestorben. Der Verstorbene war am 28. Sept. 1817 zu Wetzlar geboren und wanderte im Jahre 1838 nach Amerika aus. — Der Achtundvierziger Dr. Wilhelm Ekenmeyer, einer der ältesten und bekanntesten deutschen Aerzte von Cincinati, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war in Hessen-Kassel geboren, betheiligte sich an der 48er Bewegung und mußte flüchtig werden. Er kam nach Amerika und ließ sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Pittsburg in Cincinnati nieder, wo er an allen deutschen Bestrebungen hervorragenden Antheil nahm.

* **Wir sind noch lange nicht fertig mit dem Bazarbrand**, schreibt man der „Voss. Ztg." aus Paris. Mehrere Personen, deren Verwandte bei dem Brande umgekommen sind, sind so in Schrecken und Entsetzen gerathen, daß sie dadurch starben. Am 1. Juni hat sich nun eine Frau selbst verbrannt. Die 52jährige Frau Gayot war schon vor drei Jahren durch den Brand des Nebengebäudes des Ambigu-Theaters stark erschüttert worden. Seither sprach sie öfters davon, daß auch sie in den Flammen umkommen werde. Der Bazarbrand war ein neuer Schlag; sie redete nur noch von verkohlten Leichen und rauchenden Brandstätten. Als ihr Mann sich nach seiner Werkstätte begeben hatte, schickte Frau Gayot ihre Tochter einkaufen. Die Frau schloß nun die Läden, setzte sich in ihrer Stube auf einen Stuhl und zündete die sechs Flaschen Erdöl an, die sie unter den Stuhl gestellt hatte. Ihre Kleider fingen sofort Feuer. Als die Bildschnitzer einer gegenüber liegenden Werkstatt das Feuer in der drei Stock hoch belegenen Wohnung gewahrten, eilten alle zu Hilfe, aber die Thüren der Wohnung und der Stuben waren fest verschlossen und mußten eingeschlagen werden. Frau Gayot lag todt, stark verbrannt auf den Resten des Stuhles.

* **Voiron** (Dep. Isère), 6. Juni. Infolge einer Wasserhose trat die Morge aus den Ufern und richtete großen Schaden an Häusern und Fabriken sowohl hier wie in der Umgegend von Moirans an. Durch die Wasserhose wurden zahlreiche Papierfabriken, Seiden- und Leinwand-Webereien zerstört oder arg beschädigt. Das Wasser stieg plötzlich bis zu einer Höhe von 6 Metern empor. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Francs geschätzt. Viertausend Arbeiter sind auf zwei Monate beschäftigungslos geworden. Die Stadt und die Nachbarorte bieten ein Bild schrecklicher Verwüstung. Die an der Morge gelegenen Fabriken und Häuser sind fast ausnahmslos zerstört. Bis gegen Abend waren die Leichen zweier Frauen aufgefunden, sechs Personen werden vermißt. Zwölf Brücken sind fortgerissen, die Verbindungen sind unterbrochen; Soldaten stellen Nothstege her.

* **Im Alter von 75 Jahren** hat jüngst in Warschau ein Pole, Namens Borysik, das medicinische Staats-Examen abgelegt. Vor 54 Jahren wurde er in Warschau immatriculirt, konnte sein Studium aber nicht vollenden, sondern mußte wegen Mangel an Mitteln 20 Jahre lang als Privatlehrer sein Brod verdienen. Nach dieser Zeit war er endlich in der Lage, sein Studium wieder aufzunehmen, und bestand sein erstes medicinisches Examen mit Auszeichnung; bevor er aber seine Arbeiten fortsetzen konnte, brach 1863 die polnische Rebellion aus, an der er sich mit Begeisterung betheiligte. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wurde Borysik nach Sibirien verbannt, wo er 32 Jahre lang in den Silberminen Zwangsarbeit thun mußte. 1865 wurde er endlich freigelassen und kehrte nach Warschau zurück, wo er sofort seine seit 1863 unterbrochenen Studien von neuem begann. Nach 2 Jahren hat der nunmehr 75 Jahre alt gewordene Mann seine letzte medicinische Prüfung ehrenvoll bestanden und will sich jetzt in Warschau als Arzt niederlassen.

* **Hjo** (Schweden), 6. Juni. Freiherr Oscar Dickson, welcher eine Anzahl arktischer Expeditionen, darunter die Vega-Expedition Nordenskiöld's ausgerüstet und mit namhaften Beiträgen unterstützt hatte, ist in der vergangenen Nacht auf seinem Gute Almnäs, 73½ Jahr alt, gestorben.

* **Zu den Unruhen gegen die Juden** in Algier meldet „Wolffs Bureau" in Ergänzung unserer telephonischen Meldung aus Oran: In der Nacht zum Freitag brannte die Synagoge in Ainelarba nieder. In dem Schutt wurde eine aus Blech hergestellte und mit Pulver und Eisenstücken gefüllte Sprengbombe gefunden.

(m. 12 689 623 Mk.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 71 883 592 Mk. (m. 3 337 604 Mk.)

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen für das Etatsjahr 1866/97: Zölle 433 719 244 Mk. (m. 50 476 882 Mk.), Tabaksteuer 11 757 820 M. (m. 851 632 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 93 223 183 M. (m. 12 688 100 M.), Salzsteuer 46 873 996 M. (m. 1 407 394 M), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 15 618 486 M. (m. 2 589 041 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 101 532 183 Mk. (m 6 391 373 M.), Brennsteuer 1 001 432 M. (m. 89 343 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 28 030 850 M. (m. 597 128 M.), Summe 731 757 194 M. (m. 69 734 125 M.). — Spielkartenstempel 1 422 446 M. (m. 72 900 M)

— Freiherr von Marschall leidet, wie verlautet, an einer hochgradigen Affection der Leber und Nieren. Er begiebt sich zunächst nach Neuersheim bei Hugstetten in Baden.

— Vom Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Herrn Dr. Bödiker, heißt es, daß ihm der Antrag gestellt worden sei, Generaldirector der „Kruppschen Werke" zu werden.

— Durch allerhöchste Ordre vom 28. v. Mts. ist den königlichen Förstern der Rang der Subalternbeamten zweiter Klasse der Lokalbehörden verliehen worden.

— Frhr. v. Stumm hatte im Herrenhaus in seiner Rede gegen die Kathedersocialisten auch behauptet, daß in Leipzig auf diesem Gebiet Zustände herrschen, die geradezu himmelschreiend seien. Rektor und Senat der Universität Leipzig erheben nun öffentlich und nachdrücklich gegen dies unberechtigte, auf unwahren Voraussetzungen beruhende Urtheil Einspruch. Die Pflege der Nationalökonomie sei an der Universität den Professoren Dr. Miaskowski und Dr. Bücher anvertraut, welche es verstanden haben, die unter dem verewigten Professor Dr. Roscher erreichte Blüthe des volkswirthschaftlichen Unterrichts aufrecht zu erhalten, und welche beide in der Erörterung der socialen Fragen stets einen objectiven und maßvollen Standpunkt eingenommen haben.

— Zur Vereinsgesetzfrage hat der hessische Landtag Stellung genommen. Es wurde von den Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei, des Centrums und der Socialdemokraten ein Antrag eingebracht, die großherzogliche Regierung zu ersuchen, ihren Bevollmächtigten im Bundesrath dahin zu instruiren, daß er für das vom Reichstage angenommene Vereinsgesetz stimme. Die Nationalliberalen lehnten die Unterzeichnung des Antrags ab, da sie die Angelegenheit noch nicht innerhalb ihrer Fraction berathen hätten. Der Antrag wurde vom Landtage einstimmig angenommen.

Heer und Marine.

— Gestern Vormittag 11 Uhr fand im Neuen Palais zu Potsdam das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons statt. Der Feier wohnten der Kaiser und die Kaiserin mit den Söhnen und der Prinzessin Victoria Luise bei, ferner der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern, der Sohn des Königs von Siam, welcher Zögling des Kadettenhauses zu Potsdam ist, sowie die directen Vorgesetzten des Lehr-Infanterie-Bataillons, zahlreiche höhere Offiziere und die Militär-Attachés. Die Feier wurde mit einem liturgischen Gottesdienst eröffnet, welchen Divisionspfarrer Keßler abhielt. Nachdem darauf der Kaiser die Front des Bataillons abgeschritten, folgte ein Parademarsch in Zügen, nach dessen Schluß das Bataillon nach den Kolonnaden an der Moltke abmarschirte, wo unter Zelten die Tafeln aufgestellt waren, an denen die Speisung der Mannschaften erfolgte. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich vom Neuen Palais aus nach den Kolonnaden; bei dem Erscheinen der Majestäten spielten die Musikcorps der Potsdamer Garnison „Heil Dir im Siegerkranz". Der Kaiser brachte ein Hoch auf die Armee aus, der commandirende General des Gardecorps General v. Winterfeld ein Hoch auf den Kaiser. Gegen 1 Uhr fand im Neuen Palais eine Mittagstafel zu etwa 160 Gedecken statt.

— Prinz Heinrich geht auf Befehl des Kaisers nicht mehr mit dem veralteten Kreuzer erster Klasse „König Wilhelm", sondern mit dem modernen erstklassigen Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" zu dem Regierungsjubiläum der Königin Victoria nach England.

— Nach einer Meldung des „Hamb. Corr." aus Stuttgart steht in der Frage der Militärstrafprozeßordnung ein Compromiß durch Einrichtung eines baierischen Senates beim obersten Militärgerichtshofe bevor.

Ausland.

Italien.

— Der italienische Kriegsminister hat eine Untersuchungs-Kommission eingesetzt, welche die Haltung verschiedener höherer Offiziere während des Feldzuges in Afrika zu prüfen haben wird. General Albertone hat alle in seinem Besitz befindlichen Daten, welche hierüber Aufschluß zu bieten geeignet sein können, der Commission zur Verfügung gestellt.

Spanien.

— Die Königin-Regentin hat den Ministerpräsidenten Canovas del Castillo in der Amtsgewalt belassen, um mit demselben Kabinet die bisherige Politik weiterzuführen. Sonntag Abend fand ein Ministerrath statt.

Asien.

— Nach in San Francisco eingegangenen Meldungen aus Honolulu verlautet dort, der japanische diplomatische Agent Shimamura werde Honolulu verlassen und damit die diplomatischen Beziehungen mit Hawaii abbrechen, wenn nicht auf die Forderungen Japans eine befriedigende Antwort ertheilt würde.

Afrika.

— Ein Zusammenstoß egyptischer Truppen mit Derwischen wird bereits gemeldet. Bei Salamat, 60 englische Meilen nördlich von Dongola, stieß eine Patrouille berittener egyptischer Truppen mit einer Patrouille der Derwische zusammen und schlug dieselbe. Dabei sind 8 egyptische Soldaten gefallen und 4 verwundet worden; auch ein englischer Offizier wurde schwer verwundet. Die Derwische ließen 15 Todte zurück.

Amerika.

— Der frühere Präsident Cleveland hat abgelehnt, in der Grenzstreitfrage zwischen Venezuela und Britisch-Guyana die Interessen Venezuelas zu vertreten.

Von Nah und Fern.

* **Das Rencontre zwischen dem Fürsten Carl Radziwill und einem Polizeilieutenant** bei Gelegenheit der Centenarfeier am 23. März d. J. gelangte am Sonnabend zur Kenntniß des Berliner Schöffengerichts. Den Thatbestand haben wir bereits mitgetheilt. Die Anklage gegen den Fürsten lautete zuerst auf öffentliche Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Später aber wurde der Strafantrag wegen Beleidigung zurückgenommen, weil sich der Fürst nachträglich bei dem Beamten entschuldigt hatte, und er erhielt nur ein polizeiliches Strafmandat über 30 Mk. oder 3 Tage Haft wegen Uebertretung des Straßenpolizei-Reglements (Nichtbefolgung von Anordnungen der Aufsichtsbeamten im Interesse des Verkehrs). Hiergegen beantragte er richterliche Entscheidung. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof den Fürsten Carl Radziwill der Uebertretung schuldig und bestätigte die verhängte Geldstrafe.

* **Sofia**, 7. Juni. Rittmeister Bottschew, Ordonanzoffizier des Fürsten Ferdinand, ist aus dem Armeeverband entlassen und verhaftet worden. Er wird beschuldigt, gemeinsam mit dem Polizeipräfecten von Philippopel daselbst am 21. April seine frühere Geliebte ermordet zu haben. Ein Gensdarm, welcher bei dem Morde behilflich gewesen war, legte ein Geständniß ab. Der Polizeipräfect ist ebenfalls verhaftet worden.

* **London**, 7. Juni. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Dscheddah gemeldet wird, sind daselbst mehrere Personen unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

* **An Cholera** ist der französische Gesandte in Siam, Ranchot, am Mittwoch in Bangkok nach einer Krankheit von wenigen Stunden gestorben.

* **Ein Herzog verloren gegangen.** Aus Neapel ist ein junger Herzog verschwunden, der nicht nur beträchtliche Schulden hinterlassen, sondern auch einer aristokratischen Familie daselbst den Betrag von 80 000 Lire unterschlagen hat.

* **Der Schnurrbart des Herrn Kriegsministers.** Aus Athen wird der „Köln. Ztg." berichtet: Ein griechischer Brief darf heuer nicht ohne eine Smolenski-Anekdote sein, denn während die Begeisterung für die Garibaldianer schon verraucht ist, wächst immer noch die Verehrung für den dicken Generalmajor, auf dessen Namen der athenische Stadtrath eine Straße zu taufen beschlossen hat. Constantin Smolenski hat bekanntlich einen Bruder, der jüngst noch Kriegsminister war; mit diesem ist er aber spinnefeind, und das ist auch der Grund, weshalb Constantin seinen eigentlichen Familiennamen Smolenitz abgeändert hat. Der Bruder Smolenitz' besitzt einen ergrauenden Schnurrbart, dem er mit schwarzer Wichse den jugendlichen Glanz zu erhalten sucht. Bruder Smolenski findet das geckenhaft und unsoldatisch und höhnt darüber. Als nun Smolenitz Kriegsminister war, fand endlich Smolenski Gelegenheit, seinen feindlichen Bruder wegen seiner Schnurrbarteitelkeit direkt zu verspotten, ohne daß dieser ihm etwas anhaben konnte. Smolenski, der damals Oberst eines Artillerieregiments war, verfaßte einen schönen, dienstlichen und in allen Formen peinlich genauen Bericht an Se. Excellenz den Herren Kriegsminister Smolenitz; darin sagte er, wie er mit wahrem Bedauern bemerkt habe, daß in seinem Regtment mehrere ältere Offiziere ihre ergrauenden Schnurrbärte wie alte Gecken färbten. Eine solche Gepflogenheit, wenn schon nicht durch ausdrückliche Heeresverordnungen untersagt, scheine ihm jedoch des Soldaten nicht würdig und mit einem strengen militärischen Geist unvereinbar zu sein. Er wolle daher nicht versäumen, pflichtschuldigst die Aufmerksamkeit des Herrn Kriegsministers auf diesen Toilettenunfug zu lenken, und erwarte dessen diesbezügliche Anordnungen. Smolenski wartet natürlich heute noch, aber seinen Zweck hat er erreicht. Bruder Smolentz hat sich so schwarz geärgert wie sein gefärbter Schnurrbart.

Aus den Provinzen.

Rosenberg, 3. Juni. Ein eigenartiger Beleidigungsprozeß beschäftigte heute die Strafkammer. Wegen Beleidigung des Dr. Morawski in Stuhm hatte sich der Gutsbesitzer Karl Kobieter aus Altmark zu verantworten. Bei dem am 22. März d. J. in Stuhm aus Anlaß der Hundertjahrfeier veranstalteten Essen wurde der Vorschlag gemacht, an den Fürsten Bismarck ein Huldigungstelegramm zu senden. Der Vorsitzende Herr Landrath v. Schmeling-Stuhm verlas das Telegramm und fragte, ob die Versammlung mit der Absendung einverstanden wäre. Wider Erwarten erhoben sich am unteren Ende der Tafel, wo Dr. M. mit mehreren anderen Polen saß, etwa drei Stimmen mit nein. Als hierüber in der Versammlung eine Aufregung entstand, wurde Dr. M. erregt und kam nach dem oberen Ende, um, wie er angiebt, dem Landrath seine Gründe für das Nein mitzutheilen. Unterwegs suchten ihn einige Herren aufzuhalten und zu beruhigen. Auch der Angeklagte K. sagte zu ihm: „Doctor, was machen Sie für Sachen? Dieses schöne Fest wollen Sie trüben und noch dazu in Ihrer Uniform?" (Dr. M. trug die Uniform eines Stabsarztes 1. Klasse.) Als Dr. M. ihn anfuhr: „Schweigen Sie, Sie verstehen nicht, was Sie reden", ließ K. sich zu einer beleidigenden Aeußerung mit Beziehung auf seine Uniform hinreißen. Vom Vorsitzenden der Strafkammer über die Gründe befragt, weshalb er gegen die Absendung des Telegramms gewesen sei, gab Dr. M. an, daß kein Telegramm an den Kaiser gesandt worden sei, daß er kein Bismarckverehrer und überhaupt gegen derartige Telegramme sei. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt und er wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe bezw. 5 Tagen Haft verurtheilt. Auch wurde dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Erkenntnisses einmal im „Stuhmer Kreisblatt" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

r. **Warlubien**, 4. Juni. Das Vereinsleben entfaltet sich hier immer reger. So hat sich neuerdings ein Radfahrerverein „Wanderlust" gebildet. In den Vorstand wurden gewählt zum Vorsitzenden: Ziegler-Rohlau, zum Schriftführer. Binnbesch-Warlubien und zum Zahlmeister Fischer-Rohlau. — In der letzten Sitzung des hiesigen freien Lehrervereins wurde Lehrer Röglin-Kl. Plochoschin zum Delegierten für die Graudenzer Provinziallehrer-Versammlung gewählt. — Herr Pfarrer von Hülsen ist von seiner Reise nach dem Rheinlande, woselbst er im Auftrage des Oberkirchenrathes predigte und für die kirchliche Sathstände Westpreußens eine Kollekte organisirte, zurückgekehrt. Der Ertrag der Kollekte betrug über 7000 Mk.

Marienwerder, 3. Juni. Eine Kaffeeklatschangelegenheit hat ein Vorkommniß im Gefolge gehabt, das wohl Niemand auch nur zu ahnen vermocht hätte. Die Gattin eines hiesigen Beamten, die wohl Ursache hatte, anzunehmen, daß in der unerquicklichen Verleumdungssache auch gegen sie gerichtlich vorgegangen werden würde, zeigte unmittelbar nach der erfolgten ersten Verurtheilung eine hochgradige nervöse Aufregung, die sich von Tag zu Tag steigerte und schließlich Geistesumnachtung herbeiführte. Sie schrie fort und fort: „Ich muß ins Zuchthaus". Heute nun ist die sehr beklagenswerthe Frau in die Irrenanstalt zu Neustadt gebracht worden — und dies nur als Opfer eines erbärmlichen Kaffeeklatsches.

E. **Znin**, 7. Juni. Die hiesigen Schulvorstände hielten noch vor den Feiertagen Sitzungen ab, um die Lehrergehälter nach der neuen Gehaltsregulirung festzusetzen. Der Schulvorstand der katholischen Schule setzte für den Hauptlehrer 1200 Mk. Grundgehalt und 300 Mk. Wohnungsentschädigung und für die anderen Lehrer 1000 Mk. Grundgehalt und 220 Mk. Wohnungsentschädigung fest. Der Vorstand der evangelischen Schule bewilligte ihrem ersten Lehrer 1100 und dem zweiten 1000 Mk. Grundgehalt und auch je 220 Mk. Wohnungsentschädigung. Dem jüdischen Lehrer wurde vom Schulvorstande ein Grundgehalt von 1100 und eine Wohnungsentschädigung von 220 Mk. bewilligt. An Alterszulagen bewilligten sämtliche Schulvorstände ihren Lehrern je 130 Mk. — Das im diesseitigen Kreise gelegene 1500 Morgen große Gut Murtschin, das durchweg vorzüglichen Weizenboden hat, erwarb in der kürzlich erfolgten Zwangsversteigerung die Berliner Landbank für den Preis von 300000 Mk.

□ **Mohrungen**, 7. Juni. Am hiesigen Orte treten die Masern sehr heftig auf. Mehrere Kinder sind bereits der Epidemie erlegen. Um dem Weitergreifen derselben vorzubeugen, sind die hiesigen Schulen bis auf die erste und zweite Knaben- und Mädchenklasse auf vier Wochen geschlossen worden. — Infolge der günstigen Witterung stehen Getreide und Futtergewächs ganz vorzüglich. Der Roggen, welcher bereits in Blüthe steht, wird stellenweise zwei Meter hoch.

—d. **Mühlhausen**, 7. Juni. Von der hiesigen Lehrerschaft sind in Bezug auf das Besoldungsgesetz folgenende Forderungen aufgestellt: 1000 Mk. Grundgehalt, 120 Mk. Alterzulagen, 200 Mk. Wohnungsentschädigung; für den Rektor ein um 300 Mk höheres Grundgehalt und entsprechend höhere Miethsentschädigung und 500 Mk. für Organistendienst.

Schippenbeil, 4. Juni. Wiederum sind die berechtigten Aussichten auf eine gute Futterernte zunichte geworden, denn die sehr ertragreichen Wiesen der Ortschaften Rosenort, Louisenhof, Rinkgarten, Schmirdkeim, Wöterkeim und Kinnwangen stehen infolge der noch immer anhaltenden Regengüsse gänzlich unter Wasser. Da der Drewensfluß sehr verkrautet und verschlammt ist, wird es mehrere Wochen dauern, bis die Wiesen trocken werden und somit wird der erste Schnitt als Futter kaum zu verwenden sein. Schon vor Jahren sollte der Fluß regulirt werden, aber da die Besitzer von höher gelegenen Ländereien anderer Meinung sind, als die Besitzer der niedrig gelegenen Wiesen, ist trotz mehrfacher Beschwerden an keine Regulierung und Ordnungschaffung zu denken.

Königsberg, 5. Juni. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat nach einem dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft heute zugegangenen Erlaß die von letzterem am 19. v. M. eingereichte Börsenordnung für Königsberg genehmigt. Die Börsenordnung tritt am zehnten Tage nach ihrer Veröffentlichung im Amtsblatte der hiesigen königlichen Regierung in Kraft. Bei der Einreichung der Börsenordnung hatte das Vorsteheramt als selbstverständliche Voraussetzung ausgesprochen, daß, wenn für andere preußische Productenbörsen die Bestimmung wegen der Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft gemildert werden sollte, die gleichen Zugeständnisse auch der hiesigen Börse gewährt werden. Der Herr Handelsminister hat sich darauf zur Revision der Börsenordnung bereit erklärt, falls in der Folge an einer der preußischen Productenbörsen die Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft in einer den Wünschen der hiesigen Kaufmannschaft mehr entsprechenden Weise geordnet werden sollte.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 8. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 9. Juni: Wolkig, normale Temperatur, windig. Vielfach Regen und Gewitter.

Das erste nordostdeutsche Radfahrer-Bezirksfest in Danzig. Vor kurzer Zeit machte sich in den verschiedenen Gauen des deutschen Radfahrer Bundes der Wunsch geltend, außerhalb eines großen Bundesfestes auch alljährlich durch Vereinigung mehrerer in den betreffenden Bezirk eingeschlossenen Gaus ein sogenanntes Bezirksfest zu veranstalten. Der Initiative des Danziger Gaus zufolge wurde für unsere Gegend ein nordostdeutsches Radfahrer-Bezirksfest arrangirt und als Festort Danzig selbst angenommen. Zu diesem Feste vereinigten sich sämmtliche Vereine der Gaue 25, 27, 28, 29 und 30 des D. R.-B. Es waren insgesammt etwa 500 Radler eingetroffen. So sah man unter anderen Sportsgenossen aus Königsberg, Dt. Eylau, Tilsit. Graudenz, Posen, Stettin, Stolp, Culm, Pillau, Colberg, Bromberg und anderen Städten, selbst Berlin war bei dem Feste vertreten. Das letztere währte 2 Tage, wovon der letztere mehr dem Vergnügen geweiht war. Die offizielle Begrüßung der auswärtigen Gäste fand Sonntag Vormittags durch den Vorsitzenden des Gau 29, Herrn Max Blauert statt. Mittags 12 Uhr wurde der Preis-Korso abgehalten. Derselbe bewegte sich durch die bedeutensten Straßen Danzigs unter Theilnehmerschaft von etwa 400 Radler. Der Ausputz der Räder geschah in opulentester Weise, für manche Räder wurde ein Blumenaufwand im Werthe von 30—40 Mk. gemacht. Den ersten Preis im Werthe von 80 Mk. in Gestalt eines Paar silberner Armleuchter erhielt der „Verein Bromberger Radfahrer," den 2. ein Trinkhorn 50 Mark werth, der „Baltische Touren Club Danzig, den 3. im Werthe von 30 Mk., der „Radfahrer Verein Culm," der noch als Ehrenpreis für besten Blumenschmuck der Räder eine Stand uhr im Werthe von 20 Mk. erhielt. Beim Reigenfahren im Saale des Schützenhauses erhielten den ersten Preis im Werthe von 100 Mk. (1 silberne Obstschale der „Radfahrer-Verein Graudenz", den 2. (2 Kandelaber 50 Mk.) der Verein Bromberger Radfahrer, den 3 (1 silberne Präsidiumglocke 30 Mk.) der „Baltische Touren-Club-Danzig." Für das Niederrad-Kunstfahren wurden 3 Medaillen als Preise ausgesetzt. Die 1. [illegible] Julius Albrecht-Thorn, die 2. Hermann Lau Pr. Stargard, die 3 Alex. Wollenberg-Marienburg. Im Hochrad-Kunstfahren wurde der Ehrenpreis in Gestalt eines Cigarrenbehälters dem Julius Albrecht-Thorn zugesprochen. Dem Damen-Radfahrerinnen-Verein Violetta-Danzig, welcher sich außer Concurrenz am am kombinirten Reigen mit dem Balt. Touren-Club befand, wurde eine besondere Belobigung ausgesprochen. Das Mitglied des Baltischen Clubs, Oscar Flömming, hatte im vergangenen Jahre einen neuen Dauer-Record geschaffen, indem er eine Strecke von 460 km. in netto 24 Stunden zurücklegte. Ihm wurde seitens des Bundes dafür eine Medaille dedicirt. Als Ehrenpreisrichter fungierte der Stadtcommandant von Danzig, Generalmajor von Heydebreck, welcher auch den Fest-Commers leitete. Von Elbing aus waltete Herr Geletneky vom Radfahrer-Club Elbing des Amtes als Preisrichter. Nach Schluß des Festes verließ der Radfahrer-Club Elbing gegen 5 Uhr Danzig und langte mittelst Rades um 9½ Uhr in Elbing an

Das Pfingstfest war in diesem Jahre vom Wetter sehr begünstigt, so daß man ein Recht hatte, es das liebliche Fest zu nennen. Lagerte am ersten Feiertag auch ein dichter Nebelschleier über der Ende, der eher einen tüchtigen Landregen als schönes Wetter verhieß, so zerflossen die Nebelmassen doch bald vor den Strahlen der Sonne und fast wolkenlos blieb der Himmel die ganze Feiertage über. Da die Luft ferner warm, am ersten Feiertage sogar sehr warm war, so suchte männiglich sich den engen vier Wänden und der drückenden Stubenluft für einige Stunden zu entziehen, um im Freien Erholung zu finden von des Werktages Last und Arbeit. Was es nur an Fortbewegungsmitteln giebt, diente diesem guten Zweck und es waren daher die Land- und Wasserstraßen alle recht belebt. Weitaus die Mehrzahl der Ausflügler hatte Vogelsang als Ziel gewählt. Hier gab die Pelz'sche Kapelle am ersten Feiertag Nachmittag und am zweiten Feiertag früh gut besuchte Konzert. Recht gut besucht war auch das gestrige Concert in Weingrundforst, ebenso das erste Concert nebst Feuerwerk in Bellevue. Die neben dem Feuerwerk angekündigten Productionen enttäuschten, soweit sie überhaupt zur Ausführung kamen, etwas. Die sogenannte Höllenfahrt bestand z. B. darin, daß sich eine Dame an einem schräge gespannten Seil hinabgleiten ließ, was auf Jahrmärkten für 5 oder 10 Pfennig jeder selber genießen kann; in dem Wettlaufen wurde der Dauerläufer von dem Herrn Radfahrer Neumann spielend um 2 Runden geschlagen. Von weiter entfernt gelegenen Vergnügsorten war namentlich Kahlberg stark besucht, aber auch Cadinen, Panklau und Reimannsfelde bildeten das Ziel zahlreicher Ausflügler.

Projektänderung. Die Linie der Haffuferbahn vom hiesigen Bahnhofe um die Ostseite der Stadt bis Englisch Brunnen soll ganz wesentlich abgeändert werden. Wie verlautet, wird der Viadukt über den Pulvergrund sehr kostspielig werden. Bis Englisch Brunnen würde die Bahn vom hiesigen Bahnhofe aus einen großen Bogen machen und würde sich die gesammte Bahnlinie noch vergrößern durch die von Englisch Brunnen aus geplante Stichbahn in die Stadt bis zum kleinen Exerzierplatze. Verschiedene Firmen, welche auch eine Zinsgarantie übernommen haben, wie Loeser & Wolff, F. Schichau 2c., sollten noch Anschlußgeleise erhalten. Um die Führung der Bahn über den Pulvergrund zu umgehen und den ursprünglich beabsichtigten großen Bogen durch eine möglichst gerade Linie zu ersetzen, liegt die Absicht vor, die Bahn direkt durch den nordöstlichen Theil der Stadt zu führen, wenn die hiesigen städtischen Behörden die Concession hierzu ertheilen. Wie verlautet, soll die Bahn dann geführt werden über das Neustädterfeld, an dem Boch'schen Walzwerk vorbei, durch Innern Georgendamm, über das Grundstück „Johannisbad," das Grundstück „Schwarzer Adler," über den Aeußern Mühlendamm, durch die Hohezinnstraße, die Bleiche, Neufeld'sche Blechfabrik 2c. 2c. Eine ganze Anzahl von Grundstücken ist auf der bewohnten Linie durch einen Vermittler bereits unter dem Vorbehalte angekauft worden, daß die Stadt diese Bahnführung genehmigt; die Grundstücke sind durchweg recht gut bewirthet worden, so daß die Besitzer mit dem Verkauf sehr zufrieden sind. Die Vortheile u. Annehmlichkeiten der geplanten Aenderungen liegen auf der Hand. Hoffentlich gestattet es auch das Verkehrsinteresse, daß einige städtische Straßen berührt werden.

Der Krieger- und Militär-Verein hielt am Sonnabend Abend im Vereinslokal seine diesmonatliche Versammlung ab, die von etwa 60 bis 70 Mitglieder besucht war. Der Stellv. Vorsitzende Herr Hauptmann Schmidt will wegen überhäufter Dienstgeschäfte sein Amt niederlegen. Die Neuwahl ist auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt worden. Vier neue Mitglieder traten dem Vereine bei. Das diesjährige Stiftungsfest soll wie bereits in der letzten Versammlung beschlossen, am 20. Juni cr. von 3½ Uhr Nachmittag ab durch Concert, Festrede, Humoristische Vorträge etc. und nachfolgender Tanz im Vereinslokal gefeiert werden. Zur Theilnahme an dem, am 13. d. Mts. in Baumgart stattfindenden Verbandsfeste des hies. Kreis-Kriegerverbandes haben sich vorläufig 28 Kameraden gemeldet, man hofft aber, daß sich mehrere Andern noch melden werden. Zur Theilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins „Königin Luise" in Oliva am 14. d. M. haben sich 4 Kameraden gemeldet, die die Reise auf eigene Kosten ausführen werden. Mehrere Kameraden mußten wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen werden und werden zum 1. Juli wahrscheinlich noch mehrere Streichungen erfolgen, da der Vorstand jetzt strenge nach den Vereinssatzungen vorfahren will um Unordnungen zu vermeiden. Nach Erledigung einiger Fragen wurde die Versammlung mit Rücksicht auf den Heiligenabend um etwa 10 Uhr geschlossen.

Socialdemokratisches. In dem Bergschlößchen fand gestern Uebermittag eine Versammlung statt, in welcher der Führer der Westpreußischen Socialdemokraten Herr Stolpe-Danzig einen Vortrag hielt über das Thema: Anschlag des Junkerthums gegen das allgemeine Wahlrecht und die Ausnahmebestimmungen durch die Gesetzgebung gegen die Socialdemokratie. Der Redner, welcher z. Z. eifrig in der Königsberger Wahlagitation thätig ist, schilderte zunächst, wie die Freiheit in Deutschland in den letzten Jahrzehnten eingeschränkt worden wäre, im Gegensatz zu den Zeiten des Alterthums und Mittelalters (?!?) Schaffung des Vereinsgesetzes wurde im Jahre 1852 die Freiheit eingedämmt. Dann kam das Socialistengesetz, durch welches sich die Anhängerschaft der Socialdemokratie von 300 000—400 000 auf 2 Mill. erhöht hat, der Entwickelung der Socialdemokratie nicht das Geringste geschadet hat. Ein neuer Verstoß ist jetzt durch das Vereinsgesetz ge-

macht worden. Redner beschäftigt sich hauptsächlich mit § 8 der Vorlage, welcher ja zwar in seiner ursprünglichen Fassung aufgehoben worden ist. Man verspricht sich an dem Verein zufolge ähnlichen Erfolg wie an dem Sozialistengesetze. Minderjährigen Personen darf der Besuch an Versammlungen nicht verboten werden. Ein 17—18jähriger Arbeiter sei schon wirthschaftlich selbständig, er habe Pflichten, müsse dem Staate dienen, müsse Steuern zahlen etc.; deshalb muß ihm auch das Recht eingeräumt werden, sich am politischen Leben betheiligen zu können. Man wolle mit Gewalt den „Dampfkessel" zur Explosion bringen, um dann mit den auch von Richter bewilligte Kanonen die „Masse" niederkartätschen zu können. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung protestiert energisch gegen jede Verschlechterung des Vereinsrechts und namentlich gegen die im Abgeordnetenhause zur Berathung stehende Vereinsgesetznovelle.

Dampfer Elsa. Der auf der Schichauschen Werft für die Zedlersche Rhederei für den Preis von 50 000 Mk. erbaute Salondampfer Elsa am ersten Pfindstfeiertage seine erste Fahrt nach Kahlberg gemacht. Der Dampfer fährt auf dem Haff schneller als der Kahlberg, wodurch die Fahrzeit um fast ½ Stunde abgekürzt wird.

Städtische Badeanstalt. An dem Freibade wird das Bollwerk erneuert und gleichzeitig so an den Elbingfluß gerückt, daß kein freier Raum mehr wie bisher zwischen dem Bollwerke und Wasser verbleibt. Dieser freie Raum diente den badenden Personen bisher immer als Stand- und Sonnplatz, wodurch den auf dem Elbingflusse vorbeifahrenden Personen ein unschöner Anblick geboten wurde. Im Interesse der Sittlichkeit und Schicklichkeit ist diese Neuerung sehr zu begrüßen. Der Entkleidungsraum befindet sich jetzt auf der Freibadestelle hinter dem Bollwerk. — Die städtische Badeanstalt ist während der ersten Tagen seit ihrer Eröffnung sehr gut besucht gewesen, wozu das Wetter das seine beigetragen hat. In den ersten 5 Tagen sind z. B. über 500 Badebillette verkauft worden. Als Schwimmlehrer ist eine neue tüchtige Kraft angestellt wdrden.

Zahlreiche Prügeleien, bei denen das Messer zumeist eine Rolle spielte, haben an den beiden Pfingstfeiertagen hier und in der nächsten Umgebung stattgefunden. So sollen am ersten Feiertage in Vogelsang bezw. in dessen Nähe große Schlägereien stattgehabt, bei denen die dort stationirten Gensdarmen 20 bis 30 Messer beschlagnahmt haben. Ein in der Wasserstraße wohnhafter Arbeiter wurde von den in der Angerstraße wohnhaften Arbeitern Wilhelm und Friedrich Fritsch (ein Paar mehrfach vorbestrafte Menschen) Sonntag früh auf der nach Vogelsang führenden Chaussee durch Messerstiche in den Kopf schwer verletzt. Heute erfolgte ihre Verhaftung. Auch auf der Berliner Chaussee entwickelte sich am Sonnabend Abend eine arge Prügelei und sind hierbei mehrere der Betheiligten durch Messerstiche in verschiedenen Körpertheilen arg zugerichtet worden. Der in Grubenhagen wohnhafte Arbeiter Albert K. wurde wegen Gebrauchs des Messers bei dieser Schlägerei verhaftet. Auf der Königsberger Chaussee bearbeiteten sich am Sonnabend Abend eine Anzahl Arbeiter vor einem Schankhause mit Latten und Messer. Auch ein Soldat betheiligte sich an dieser Schlägerei und hat einen andern Menschen mit dem Säbel erheblich verletzt. Der Verwundete hat auch von einem Bruder des Soldaten Messerstiche in den Kopf und Rücken erhalten.

W. A. **Kleine Rumtreiber.** Montag Morgens gegen 5 Uhr unternahmen die in der Leichnamstraße wohnhaften Schulz'schen Eheleute einen Spaziergang, ließen aber ihre drei Kinder im Alter von 4 5 und 7 Jahren allein zu Hause. Als die Schulz'schen Eheleute um 9 Uhr heimkehrten, fanden sie, daß ihre Fenster offen und auch die Kinder fort waren. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Inzwischen war es Abend geworden und die trostlosen Eltern wollten schon polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, als sie gegen 10 Uhr die Stimmen ihrer Kinder vernahmen. Nach deren eigenen Angaben hatten sich die Kleinen gegen 6 Uhr durch die Fenster vom Hause entfernt, um in der Mailuft nach Vogelsang zu gehen.

Verhaftet wurde am Sonnabend Abend der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter August S., weil er mit seiner Ehefrau sich auf dem Friedrich Wilhelm Platz zankte, sie in gemeiner Weise ausschimpfte, großen Skandal verursachte und nach der Frau einen Spaten warf. Gleiches Schicksal hatte die Arbeiter-Frau Wilh. S. aus der Neuenguthstraße, die in der Junkerstraße mehrere Personen anrempelte und groben Unfug verübte.

Eingebrochen ist in der Nacht zu Montag in das an der Hohen Brücke belegene Gebäude „Alte Börse". Die Diebe haben aus dem dem Seilermeister St. gehörigen Verkaufsladen und aus dem Comptoir dessen eine Menge Sachen gestohlen. Außer baarem Geld haben die Diebe drei Revolver, Patronen, Scheeren, 10 Dutzend Taschenmesser, Pfeifen, Angelgeräth ꝛc. mit sich gehen heißen. Die Diebe haben sich zur Ausführung des Diebstahls eines Lichtes bedient. Eine Spur der Spitzbuben fehlt noch.

Unfall Auf dem Aeußern Georgendamm in der Nähe von Bellevue stürzte, infolge Zusammenstoßes mit einem Baum, der Kapellmeister Schnur derart unglücklich von seinem Rad, daß er mit gebrochenem Oberschenkel seine Wohnung aufsuchen mußte.

Ein unfreiwilliges Bad mußte am Abende des ersten Feiertages ein jüngerer Radfahrer nehmen, der den Treideldamm entlang fuhr. Der junge Sportler, welcher auf seinem Rade allerhand Kapriolen verursachte, stieß unvorsichtigerweise an den Prellstein, stürzte um und fiel mit sammt seinem eisernen Roße in das nasse Element, dem er erst nach längeren Bemühungen von seiten verschiedener Passanten wieder entschlüpfen konnte.

Wegen ungebührlichen Betragens in einem Schankgeschäft der Wasserstraße und wegen Diebstahls eines Stockes wurde Sonntag Abend der Metalldreher Franz Z. vom Gr. Wunderberg hier verhaftet. Derselbe soll sich auch der Zechprellerei schuldig gemacht haben.

W. A. **Durchgänger.** Sonnabend Nachmittag wurden die Bewohner der Mühlenstraße in großen Schrecken versetzt. Ein Fleischerlehrling hatte von seinem Meister den Auftrag erhalten, ein Pferd zur Schmiede zu führen. Nachdem das Pferd beschlagen war, trat der Lehrling mit demselben den Rückweg an. In der Mühlenstraße jedoch wurde das Pferd plötzlich scheu und ging durch. Drei Damen, welche die genannte Straße passierten, würden sicherlich von dem scheuen Pferde umgerannt worden sein, wenn das Thier nicht von einem Herrn mit Hintansetzung der eigenen Person zum Stehen gebracht worden wäre.

Bezirks-Eisenbahnrath. Die fünfte ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahndirectionsbezirke Königsberg, Danzig, Bromberg findet am 26. Juni in Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Ausnahmetarifs für Torfstreu und Torfmull bis zum 1. Mai 1902; Vorlagen über Tarifermäßigung für Thomasphosphatmehl, Hebung der Ausfuhr von Sprit und Spiritus aus Deutschland nach der Schweiz und darüber hinaus, Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide von ostpreußischen Stationen nach den Seehäfen; der Antrag, den Personenzug 66 von Allenstein nach Berlin von Allenstein etwa eine halbe Stunde früher als gegenwärtig abzulassen und seine Fahrgeschwindigkeit bis Thorn derart zu erhöhen, daß er in Thorn den Anschluß an den Durchgangszug 72 nach Berlin erhält, und der Winterfahrplan 1897/98.

Wichtig für Geschworene oder Schöffen. „Wer, als Zeuge, Geschworener oder Schöffe berufen, eine unwahre Thatsache als Entschuldigung vorschützt, wird mit Gefängnißstrafe bis zu 2 Monaten bestraft." Dies die Bestimmung des § 138 des Reichsstrafgesetzbuches. Ein als Schöffe berufener Staatsbürger war ausgeblieben und deshalb in eine Ordnungsstrafe genommen worden. Hiergegen hatte er sich beschwert und zu entschuldigen gesucht, hierbei aber Umstände behauptet, deren Unrichtigkeit festgestellt wurde. Die Staatsanwaltschaft erhob nunmehr gegen den unvorsichtigen Schöffen Anklage aus § 138 St.-G.-B., und es erfolgte die Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe durch die Strafkammer. Der Angeklagte ergriff die Revision und suchte auszuführen, daß der § 138 sich nur auf unwahre Entschuldigungen für noch zu leistende Dienste als Schöffe beziehe, nicht aber auf eine nachträgliche Entschuldigung. Das Reichsgericht IV. Strafsenat, hat durch Urtheil vom 19. Januar d. J. die Revision verworfen und ausgeführt: § 138 biete zu einer solchen Unterscheidung keinen Anhalt, und auch die vorauszusetzende Absicht des Gesetzgebers führe nicht dahin; denn die Sicherung des geordneten Ganges der Rechtspflege erfordere ebenso eine Pönalisirung von nachträglich vorgebrachten unwahren Entschuldigungsgründen als des Vorbringens, wenn die Funktion als Schöffe noch ausstehe. Daß die Motive nur Fälle der letzteren Art anführen, lasse keinen Rückschluß zu. Schöffen, Geschworene und Zeugen mögen recht bedachtsam in Ausführung der Entschuldigungs-Gründe sein und lieber eine Ordnungsstrafe zahlen, als in das Gefängniß wandern.

Radfahrer machen wir auf das neu erschienene Blatt „Königsberg und Elbing" der deutschen Straßenprofilkarte aufmerksam. Diese nach dem neuesten Material und mit Unterstützung des Deutschen Radfahrerbundes und der Allg. Radfahrerunion bearbeitete Karte ist für jeden Radfahrer geradezu unentbehrlich geworden, enthält sie doch alles, was für den Radtouristen wissenswerth ist. Nicht nur alle fahrbaren Wege, alle Steigungen (in Metern), alle Entfernungen (in ganzen und Bruchtheilkilometern), alle nur irgendwie nennenswerthe Orte, die Eisenbahnen, Flüsse u. s. w. sind auf der Karte angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Beschaffenheit der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Als eine wichtige Neuerung, die den Werth der Karte noch wesentlich erhöht, wird es jeder Radfahrer begrüßen, daß jetzt alle Sektionen für ihren Bezirk ein kurz gehaltener Reiseführer gratis beigelegt wird. Erschienen ist die Karte im Verlage von Mittelbach in Leipzig.

Nachahmenswerthe Verordnung. In Blankensee bei Hamburg ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach welcher es ferner verboten ist, zum Anfachen des Feuers Petroleum in die Feuerheerde zu gießen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Aufhebung der Gehöftsperre bei Impfung gegen Lungenseuche. Nach § 80a der Instruction vom 27. Juni 1895 zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes sind Rindviehbestände, bei welchen die Impfung gegen Lungenseuche gemäß § 45 dieses Gesetzes auf polizeiliche Anordnung ausgeführt ist, rücksichtlich der polizeilichen Schutzmaßregeln dem der Ansteckung verdächtigen Rindvieh gleich zu behandeln, d. h. sie sind nach §§ 80 und 91 der Instruktion auf die Dauer von sechs Monaten einer nur in einigen Beziehungen etwas gemilderten Gehöftsperre zu unterwerfen. Für die Aufnahme dieser die Anwendung der Zwangsimpfung außerordentlich erschwerenden Bestimmung in die Instruktion war lediglich die Besorgniß maßgebend, daß die Impfung eine gewisse Gefahr für die weitere Verbreitung der Lungenseuche durch das geimpfte Vieh in sich schließe. Diese Besorgniß hat sich inzwischen als unbegründet erwiesen, denn es wird jetzt von der Veterinärwissenschaft allgemein anerkannt und ist durch die Praxis bestätigt worden, daß die Impfung an sich eine weitere Verbreitung der Lungenseuche weder mittel- noch unmittelbar begünstigt Das geimpfte Vieh braucht deshalb keinen besonderen Schutzmaßregeln unterworfen zu werden, wenn es nicht, abgesehen von der Impfung, entweder der Ansteckung verdächtig oder mit ansteckungsverdächtigen Thieren in Berührung gekommen ist. Da für diese Fälle in den §§ 74, 75, 78 und 91 die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, ist § 80a entbehrlich. Der Bundesrath hat daher in seiner gestrigen Sitzung die Aufhebung des § 80a beschlossen.

Das Ausstellen von Photographien in Schaukästen während des sonntäglichen Gottesdienstes ist nach einem neuen Urtheil des Kammergerichts strafbar. In dem Urtheil heißt es: „Auch ein Schaukasten hat ein Schaufenster, welches zur Aufstellung von Waaren oder Waarenmustern dient und die ausgestellten Waaren oder Waarenmuster stillschweigend feilbietet oder zu Bestellungen anlocken soll. Gerade dies will aber die Polizeiverordnung ihrem öffentlichen Zwecke nach im Interesse einer ungestörten Feier der Sonn- und Festtage während der Stunden des Hauptgottesdienstes verhüten. Bei der Auslegung des Begriffs „Waaren" kommt es nicht darauf an, ob die Waaren verkäuflich sind oder nicht. Auch Waarenmuster fallen unter diesen Begriff, weil sie als Proben der Gewerbthätigkeit des Gewerbetreibenden dazu bestimmt sind, den Zwecken des Gewerbebetriebes zu dienen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Mittheilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Uns ist folgendes Schreiben zugegangen:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ihr Blatt hat den anerkennenswerthen Gebrauch eingeführt, unter obiger Rubrik etwaige Beschwerden seiner Leser ein Plätzchen einzuräumen. Schreiber dieser Zeilen macht von der freundlichen Erlaubniß um so lieber Gebrauch, als nach seiner unmaßgeblichen Ansicht gewisse Vorkommnisse auf den zwischen Elbing und Kahlberg kursirenden Dampfern ernste Verstimmungen zu erzeugen geeignet sind, die zu heben die betheiligte Seite allen Grund hat. Am 1. Feiertage traten wir auf dem Dampfer Kahlberg eine Fahrt nach unserm Seebadeorte an. Wir hatten schon auf der Hinfahrt die Ueberzeugung, daß die Zahl der zu befördernden Personen bei weitem diejenige überstieg, die der Dampfer nach den üblichen Bestimmungen aufzunehmen das Recht hat; denn obwohl wir lange vor 1¼ Uhr an Ort und Stelle waren, gelang es uns nur schwer, ein Plätzchen für unsere Angehörigen ausfindig zu machen. Auf der Rückfahrt machte sich diese Thatsache in noch unangenehmerer Weise geltend, weil ein Theil der am Morgen beförderten Passagiere noch dazu kam. Zweifellos hat jeder Reisende das Recht, einen Sitz, auf welchem er einigermaßen bequem sich niederlassen kann, zu beanspruchen und darf nicht seine Nachbarn belästigen, wie er es nicht nöthig hat, sich von ihnen belästigen zu lassen. Das war aber an diesem Tage, bei der fürchterlichen Enge in einer Weise der Fall, die jeder Beschreibung spottet. Wir glauben, daß Verhältnisse gleich unangenehmer Natur in früheren Jahren ausgeschlossen waren, daß vielmehr zu großen Ueberfüllungen durch rechtzeitig zur Verfügung gestellte Reservedampfer vorgebeugt wurde.

Ein zweiter Punkt muß bei dieser Gelegenheit noch berührt werden. Wir wissen uns von allen Empfindlichkeiten frei, wir sehen es gerne, wenn die Sonntagsstimmung Anlaß zu Aeußerungen der Lust und des Frohsinns giebt, und tadeln es gewiß nicht, wenn bei dem schönsten der Feste der Becher auf einmal überschäumt. Aber wir müssen es uns doch verbitten und glauben hiermit den berechtigten Wünschen des großen, gebildeten Publikums einen entsprechenden Ausdruck zu verleihen, durch rohe Ausbrüche wüster Trunkenheit, wie sie bei der Rückfahrt nach Elbing zutage traten, in unserer Ruhe und der Freude am Genusse der herrlichen Natur gestört zu werden.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Zoppot: 9. Juli, Kielau, Grundbuchblatt 133, Zimmermeister Jos. Derowski, Conc. 0, 4540 Hectar, 675 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Culm: 9. Juli, daselbst, Vorstadt, Grundbuchblatt 176, Arb. Jos. Sochassewski'sche Ehel., 0.6847 Hectar, 8,37 Mk. Grundsteuerreinertrag, 354 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Culm: 28. Juli, Podwitz, Grundbuchblatt 164, Käthner Stanisl. Lewandowski'sche Ehel., 4,3284 Hectar, 2,10 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Christburg: 13. Juli, Menthen, Grundbuchblatt 16, Bes. Onufrius Beyer'sche Ehel., 6,5971 Hectar, 143,28 Mk. Grundsteuerreinertrag, 240 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Christburg: 12. Juli, daselbst, Grundbuchblatt 98, Bürgermeisterwittwe P. Losse, geb. Mellenburg, Danzig, und Stadtgemeinde Christburg, 712 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Dt. Krone: 17. Juli, Dyck, Grundbuchblatt 53 und 59, Wittwe Lina Schultze, geb. Ultermark, Schwerin i. M., u. Mtg., 3,58 resp. 3,1430 Hectar, 4,23 resp. 3,96 Mk. Grundsteuereinertrag 318 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Flatow: 26. Juli, Podrusen, Grundbuchblatt 59 und 78, Bes. Jos. v. Rakowski'sche Eheleute, 0,1560 resp. 5,0845 Hectar, 1,65 resp. 75,08 Mark Grundsteuerreinertrag, 75 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Konitz; 3. Juli, Bruß, Grundbuchblatt 203, Bierverleger Aug. v. Grabowski Nchl., 14,8320 Hectar, 9,42 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Schloppe: 14. Juli, daselbst, Grundbuchblatt 58, Sattlermstr. Ed. Hartwig'sche Ehel., 0,3191 Hectar, 2,07 Mk. Grundsteuerreinertrag, 159 Mk. Nutzungswerth.

Telegramme.

Berlin, 8. Juni. Infolge Einathmens giftiger Gase bei den Löscharbeiten des Brandes der Scheringschen chemischen Fabrik am 2. Juni sind 3 Offiziere der Feuerwehr und 57 Feuerwehrleute schwer erkrankt.

Berlin, den 8. Juni. „Die Welt am Montag" meldet: „Auf dem Grundstück des Restaurateurs Jakob in Treptow waren am Sonnabend Nachmittag zwei Mädchen dabei beschäftigt, die zum Pfingstfeste geschlachteten Gänse über einer Pfanne mit brennendem Spiritus abzusengen. Als das Feuer schwächer wurde, goß man Spiritus in die Pfanne; mit einem furchtbaren Knall explodirte die Kanne; beide Mädchen erlitten Brandwunden. Die Köchin Brackhuhn ist am 2. Feiertage ihren Verletzungen erlegen, während bei dem anderen Mädchen eine Gefahr für das Leben nicht mehr vorzuliegen scheint.

Posen 8. Juni. Der Oberstaatsanwalt Wasa Müller von hier ist in der gestrigen Nacht in Allenstein, wo er besuchsweise weilte, plötzlich gestorben.

Budapest, 8. Juni. In dem Städtchen Nadud Var Debreczin kam es während der Pfingstfeiertage zu Unruhen, die von den Socialisten hervorgerufen worden waren. Die Gensdarmen machten von den Schußwaffen Gebrauch. 1 Person wurde getödtet, 7 schwer und mehrere andere leicht verletzt.

Paris, 8. Juni. Dem „Gaulois" zufolge findet die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland erst Mitte August statt.

London, 8. Juni. Der internationale Bergarbeitercongreß wurde gestern in Anwesenheit von 58 Delegirten, die 1 050 000 deutsche, englische und französische Bergarbeiter vertreten, eröffnet. Eine weitere Abordnung, welche 100 000 belgische Bergarbeiter vertritt, wird noch erwartet.

London, 8. Juni. Nach einer Meldung des „Standard" aus Athen hat die griechische Regierung den Mächten neuerdings mitgetheilt, daß ein schleuniger Friedensschluß und die Räumung Thessaliens durch die Türken dringend nöthig sei.

Athen, 8. Juni. Der Kriegsminister Oberst Tsamados ist heute nach den Thermopylen abgereist. Die Abendblätter veröffentlichen den Wortlaut eines geheimen Rundschreibens der Ethnike Hetairia, in dem dieselbe erklärt, sie werde ihre Organisation auflösen, nachdem ihre Secretäre Mittheilungen über ihre Thätigkeit in die Oeffentlichkeit gebracht und sich gegen sie ausgesprochen hätten. Das Rundschreiben bemerkt ferner, die Gesellschaft sei ein Unternehmen, das direct aus der Armee hervorgegangen sei, und giebt die Versicherung, daß sie niemals zu existiren aufhören werde, so lange Griechenland bestehen werde.

Lamia, 8. Juni. Die philhellenische Legion wurde aufgelöst.

Honolulu, 8. Juni. (Reuter-Meldung.) Die Regierung von Hawai hat es abgelehnt, Japan die Genugthuung zu geben, welche dieses verlangt hatte, weil die Regierung von Hawai sich geweigert hatte, die Landung von 400 japanischen Einwanderern zu gestatten.

Börse und Handel.

Berlin, 8. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	5./6.	8./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,10
3½ pCt. „ „	104 10	104,10
3 pCt. „ „	97,90	97,90
4 pCt. Preußische Consols	104,10	104 10
3½ pCt. „ „	104,20	104 10
3 pCt. „ „	98,40	98,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,10	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,3	100,10
Oesterreichische Goldrente	104 8	104,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 75	104 70
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 45
Russische Banknoten	216 80	216 65
4 pCt. Rumänier von 1890	89 80	89,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,50	67 00
4 pCt. Italienische Goldrente	94 20	94 20
Disconto-Commandit	204,50	204,90
Marienb.-Mlawk. Stammaktien	123,25	123,75

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	39,26 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ
Rüböl loco mit Faß	54,70 ℳ
Rüböl loco ohne Faß	53,80 ℳ
Rüböl Juni	54,70 ℳ
Rüböl October	51,90 ℳ

Danzig, 5. Juni. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: niedriger.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151
„ hellbunt	149
„ Transit hochbunt und weiß	121
„ hellbunt	115
„ Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz geschäftslos.	
inländischer	105
„ russisch-polnischer zum Transit	71
„ Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
„ kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
„ Transit	80
Rübsen, inländische	205

Königsberg, 8. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,30 ℳ	Brief
Mai	40,20 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	—,— ℳ	Geld
Mai	—,— ℳ	Geld

Glasgow, 5. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 44 sh 10 d. Stetig.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Meter Waschstoff, waschächt zum ganzen Kleid für Mk. 1.95 Pfg.
6 Meter soliden Stoff, zum ganzen Kleid für Mk. 2.40 Pfg.
6 Meter Sommer-Nouveauté, doppeltbreit zum ganzen Kleid für Mk. 3.00 Pfg.
6 Meter Alpaka, doppeltbreit, zum ganzen Kleid für Mk. 4.50 Pfg.
7 Meter Mousseline laine, garantirt reine Wolle, zum ganzen Kleid für Mk. 4.55 Pf.
Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in **modernsten Woll- u. Waschstoffen** zu extra reduzirten Preisen versenden in **einzelnen Metern franco ins Haus.**
Muster auf Verlangen franco.
Modebilder gratis.
Versandthaus: **OETTINGER & Co., Frankfurt a M.**
Separat-Abtheilung für **Herrenstoffe:**
Buxkin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg.
Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Juni 1897.

Geburten: Schuhmacher August Schönke 1 T. — Former Gottfried Seefeld 1 S. — Arbeiter Friedrich Engel 1 T. — Postillon Heinrich Kuhn 1 S. — Arbeiter Gottfried Liedtke 1 T. — Metalldreher Hermann Weiß 1 S. — Töpfer Friedrich Schwarz 1 T. — Factor Bernhard Bargel 1 S. — Heizer Gustav Nadrau 1 S. — Arbeiter Josef Regenbrecht 1 S. — Arbeiter Friedrich Schieck 1 S. — Schlosser Carl Schulz 1 T. — Tischler Carl Lehmann 1 T. — Former Friedrich Kalkowski 1 S.

Aufgebote: Bäckermeister August Thimm mit Justina Radtke. — Schlosser August Wölm mit Wilhelmine Thießen.

Sterbefälle: Schuhmacher Otto Pannike S. 9 T. — Arbeiter Anton Rudloff S. 8 T. — Fleischermeister Ferdinand Grütz T. 3 M. — Aufwärterin Rosalie Romeike 74 J. — Holzhändlerfrau Gottfried Gehrmann 28 J.

Richtiges 1/10 Pfd. Zollgewicht in Lagen

Cordonett-Häkelgarne

crême, weiß,

Nr. 14		Nr. 16	
Lage	15 ₰	Lage	16 ₰
2 Lagen	28 ₰	2 Lagen	30 ₰
Nr. 18		**Nr. 20**	
Lage	17 ₰	Lage	18 ₰
2 Lagen	31 ₰	2 Lagen	32 ₰
Nr. 30		**Nr. 40**	
Lage	19 ₰	Lage	20 ₰
2 Lagen	35 ₰	2 Lagen	37 ₰
Nr. 50		**Nr. 60**	
Lage	23 ₰	Lage	29 ₰
2 Lagen	43 ₰	2 Lagen	54 ₰

Weiss Cordonett-Häkelgarn, 20 Gramm-Knäule,

Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50 Nr. 60

Rolle 10 Pf., Rolle 12 Pf., Rolle 14 Pf., Rolle 16 Pf.

Farbig Cordonett-Häkelgarn,
Rolle = 5 Pf., Carton 10 Rollen = 45 Pf.

Lederfarbig Doppelgarn, garantirt waschecht, Lage 1/10 Pfd. **28** Pfg.

Echte Sommer-Pigogne sehr preiswerth.

Fischerstr. 24. **Th. Jacoby.** Fischerstr. 24.

Ressource-Humanitas.
Jeden Mittwoch 5 Uhr, bei günstiger Witterung:
CONCERT.
Das Comité.

Heute Dienstag: **Liedertafel.**
Grosser Saal.

Liederhain.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Donnerstag, den 10 d. Js.

Verein der Sachsen u. Thüringer.
Donnerstag 9 Uhr:
Versammlung.

Thumberg.
Jeden Mittwoch:
Gesellschafts-Abend.
Donnerstag:
Familien-Kränzchen.

L. Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Maschinenöle! Wagenfett!
vorzüglichster Qualität, billigst.

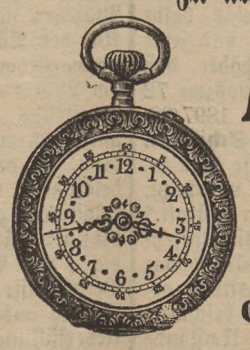
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Ein in vollem Betriebe befindliches
Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft
ist mir zum Verkauf übertragen. Näheres bei **J. Entz.**

Lehrling
sucht **J. Staesz jun., Königsbergerstraße.**

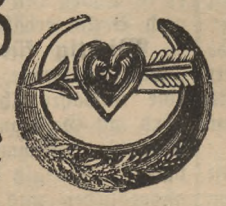
Wohnung, 2 kleine Zimmer, möglichst m. zwei Ausgängen, wird von ruhigem Miether per 1. October in der Nähe Lustgarten gesucht. Wasserleitung bevorzugt. Gef. Offert. mit Preisangabe unter Nr. **D. 132** an die Exped. der „Altpr. Ztg."

Nur gute, brauchbare Waare
zu äußerst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter
Friedrichstr. 3
Eingang: Heiligegeiststraße



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:
Taschenuhren in **Gold, Silber, Oxid** und **Metall.**
Regulateure in den **verschiedensten Ausstattungen.**
Stand-, Wand- und **Wecker-Uhren.**
Sämmtliche Uhren sind **sorgfältig abgezogen** und leiste für guten Gang **weitgehendste, reelle Garantie.**
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall-** und **Alfénid-Waaren.**
Sortirtes Lager in **optischen Artikeln,** wie: **Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pincenez etc.**
Alle **Reparaturen,** sowie **Neuanfertigungen, Gravirungen** 2c. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen 2c. **sofort, gut** und **billig unter Garantie.**
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

August Neumann, Schneidermeister,
Elbing, Heil. Geiststrasse 20,
empfiehlt sein **reichhaltig assortirtes Lager** in
Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen
in nur vorzüglichen Qualitäten und neuesten Dessins.
Bestellungen nach Maass
werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.
Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem Stoff bin gern erbötig.
Neuheiten der Saison.

***R. Mintel,* Tischlermeister,**
Spieringstraße Nr. 27.
Empfehle mein Lager von
Möbeln, Spiegeln und **Polster-waaren**

in **großer Auswahl** zu **billigen Preisen.**

Kalk

aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel liefernd, stets frisch aus dem Ofen,
empfiehlt
Elbinger Kalkwerk P. Jantzen
früher **F. O. Hintz Wwe.**

Wasserstr. 15 vis-à-vis d. **Kürschnerstr.**

Plüschgarnituren
Sitz- u. Schlafsopha von **30** M. an.

Wasserstr. 15 vis-à-vis d. **Kürschnerstr.**

Sophatische, Matratzen von **16** M. an, gut und stark.
Reparaturen billigst.
A. Czylinski, Wasserstraße 15.

Dampf-Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von
F. Fischer, Elbing,
Heilige Geiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum
Färben und Reinigen
sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
zertrennt und unzertrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portièren, Gardinen
und anderer ins Fach schlagenden Artikel.
F. Fischer.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse"
Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren- und Bier-Handlung.
Specialität: **Fischversand.**

Wollen Sie Ihrer Tochter oder Ihrer Freundin oder sich selbst
ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den
Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen
aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: 1) **Serviren** und **Tischdecken,** 2) **Anstand** und **Höflichkeit, Aneignung guter Manieren,** 3) **Behandlung der Wäsche, Glanzplätten,** 4) **Tägliches Reinmachen,** 5) **Groß-Reinmachen,** 6) **Etwas vom Kochen,** 7) **Etwas für Stütze der Hausfrau,** 8) **Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchlein zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange noch der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10,** senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pfg.** Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franco.

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.

Die zur 1. Kl. 197. Lotterie bisher nicht eingelösten Loose werden von mir jetzt anderweitig verkauft. **Peters,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein Faktor
oder **ausgelernter Fleischergeselle** kann sich sofort melden bei
Max Tübel, Alter Markt 46.

---

3 Schlüssel
sind von Gr. Hommelstallstraße durch Hommelstraße bis Alter Markt 46 **verloren** worden. Bei obigen abzugeben.

Neues Fahrrad
Opel beste Marke
billig zu verkaufen. Offerten unt. **L. 5** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör, wenn möglich mit Wasserleitung, zu miethen gesucht. Offerten unter **E. 20** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Garteneintritt zu vermiethen
Kalkscheunstr. 16.

Kräftiger Privatmittagstisch
wird gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **L. 6** an die Exped. d. Ztg.

Verloren auf dem Wege von der Stadthofstraße durch den Lustgarten bis Ecke Sturmstraße, **ein goldenes Armband** mit Granaten besetzt.
Bitte abzugeben Stadthofstraße 12.

Am 2. Feiertage gegen Mittag sind circa 12—14 theils farbige, theils einfarbige **Zeichnungen,** die fast sämmtlich den Vermerk enthalten „Entwurf und gezeichnet von **W. Fest**" verloren gegangen. Es wird gebeten, die Zeichnungen, welche für den Finder doch völlig werthlos sind, in der **Expedition der „Altpr. Ztg."** oder bei dem Unterzeichneten abzugeben.
G. Fest, Hohezinnstr. 10a, I.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 132. Elbing, den 9. Juni 1897. Nr. 132

5. Westpr. Provinzial-Schützenfest.

In der Zeit vom 25. bis 27. Juli d. Js. findet in der alten Ordensstadt Marienburg, wo einst Hochmeister Winrich von Kniprode die Schützengilden ins Leben rief, das 5. Westpreußische Provinzial-Schützenfest statt. Da läßt sich wohl erwarten, daß nach dieser altehrwürdigen Stätte des Schützenwesens auch die Schützen der Provinz Mann für Mann gerne eilen, um im edlen Wettkampf um die Siegespalme zu zeigen, daß auch heute noch wie damals bei deutschen Schützen zielbewußtes sicheres Auge und feste Hand zu finden sind.

Das Fest-Programm ist mit Genehmigung des Bundesvorstandes wie folgt festgesetzt: Sonnabend, den 24. Juli, Nachm. von 3 Uhr ab: Empfang der Kameraden nach Maßgabe der angezeigten Stunden für das Eintreffen. Abgabe der Fahnen im Rathhause. Vertheilung der Wohnungskarten, Festabzeichen ꝛc. im Rathhause. Abends 8 Uhr: Geselliges Zusammensein im Saale des Gesellschaftshauses. Sonntag, den 25. Juli, 6 Uhr Morgens: Weckruf. 6 bis 10½ Uhr: Empfang der angekommenen Kameraden auf dem Bahnhofe. Vertheilung der Wohnungskarten, Festabzeichen ꝛc. im Rathhause. 7 bis 9 Uhr: Probeschießen. 11 Uhr Vorm.: Versammlung sämmtlicher Festtheilnehmer im Gesellschaftshause vor dem Marienthore. 11½ Uhr. Vorm.: Abholung der Fahnen durch die Fahnenträger und Begleitmannschaften, sowie 2 Sektionen der Marienburger Schützen. Dann Abholung des Bundesbanners, des Provinzialschützenkönigs und seiner Ritter, sämmtlicher Würdenträger der Gilden und der Mitglieder des Bundesausschusses vom Rathhause und Begrüßung der Gäste. Festmarsch nach dem Schützenhause. Eröffnungsrede daselbst. 2 Uhr Mittags: Festessen in den Räumen des Schützenhauses. 4 Uhr Nachm.: Beginn des Schießens auf allen Ständen. Garten-Concert, ausgeführt abwechselnd von der 40 Mann starken Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 35 und der Pelz'schen Stadtkapelle. 7 Uhr Nachm: Schluß des Schießens. Vertheilung der Preise. 8 Uhr Abends: Illumination des Gartens. Montag, den 26. Juli, 6 bis 8 Uhr Morgens: Probeschießen. 8 Uhr Vorm.: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 9 Uhr Vorm.: Bundes-Vorstandssitzung. 10 Uhr Vorm.: Bundes-General-Versammlung im Saale des Schützenhauses. 10 bis 12 Uhr: Concert. 1 bis 3 Uhr: Mittagspause. Gemeinschaftliches Mittagsessen im Schützenhause. 3 Uhr Nachmittag: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 4 Uhr Nachmittag: Garten-Concert. 7 Uhr Nachm.: Schluß des Schießens und Vertheilung der Preise. 8 Uhr Abends: Illumination des Gartens und musikalische Vorträge bezw. Theater im Saale des Schützenhauses. Dienstag, den 27. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 11 Uhr Vorm.: Schluß des Königsschießens und auf den Ehrenscheiben. 11 Uhr bis 1 Uhr: Garten-Concert. 12½ Uhr: Verkündung des Bundes- Königs und seiner Ritter. 2 Uhr: Gemeinschaftliches Essen. — Vertheilung der Ehrengaben. 4 Uhr Nachmittags: Garten-Concert. 5 Uhr Nachm.: Schluß des Schießens auf allen Ständen. 6 Uhr Nachm.: Gemüthliches Beisammensein im Saale des Schützenhauses.

Der Festbeitrag beträgt 6 Mark. Derselbe berechtigt: a. zur Theilnahme am ganzen Feste und zu freiem Eintritt zu allen Veranstaltungen, b. zur Empfangnahme eines Festabzeichens, c. zur Theilnahme am Festessen am 25. Juli ausschl. Weine, d. zum Schießen um die Würden, Ehrenpreise der Stadt, Ehrengaben der Gilden ꝛc. Die Festkarten werden den auswärtigen Kameraden nach Eingang der Beiträge übersandt. Die Anmeldungen und Beiträge sind an den Rendanten Herrn Kaufmann M. Wangnick, Marienburg Westpr., Niedere Lauben, zu richten.

Ehrenpreise sind bereits gestiftet worden: A. Für den besten Schützen auf allen 3 Ehrenscheiben: Vom Bunde ein Ehrenkreuz im Werthe von 15 Mk. B. Für die Provinzialscheibe Marienburg: 1) Vom Bunde zwei Ehrenpreise, Werth 75 Mk. 2) Von der Schützengilde zu Marienburg ein Ehrenpreis, Werth 100 Mk. Weitere Gaben der Gilden sind in Aussicht gestellt und werden später noch bekannt gemacht. C. Für die Bundeskönigsscheibe „Westpreußen": Vom Schützen-Bunde: 2) Königsprämie: 1 Becher, Werth 100 Mk., und 1 Ehrenkreuz, Werth 18 Mk. 2) I. Ritter-Prämie: 1 Becher, Werth 60 Mk., und 1 Ehrenkreuz, Werth 12 Mk. 3) II. Ritter-Prämie: 1 Becher, Werth 45 M., und 1 Ehrenkreuz, Werth 12 M. D. Für die Ehrenscheibe „Winrich von Kniprode": 1) von der Stadtgemeinde Marienburg ein bis zwei Ehrenpreise. 2) Ehrenpreis der „Ordensbrauerei Marienburg" (A. Janke), Werth 150 Mk. 3) Von Herrn Dr. Paul Wiszewski-Marienburg, Werth 75 Mk. 4) Von Herrn O. Meißler-Marienburg. Werth 75 Mk. 5) Von Herrn O. Bischoff-Marienburg, Werth 60 Mk. 6) Von Herrn Ed. Laasner Marienburg, Werth 60 Mk. 7) Von Herrn G. Panknin-Kalthof, Werth 50 Mk. Weitere Ehrenpreise sind zugesagt. E. Für den besten Freihandschützen: Ein vom Bunde gestiftetes Ehrenkreuz, Werth 18 Mk. F. Für die Prämienscheibe „Bartholomäus Blume": Eine von dem Vorsitzenden des Bundes Herrn Rechtsanwalt Obuch-Graudenz gestiftete Centenar-Medaille.

Es werden 12 Doppelscheiben auf 184 Mtr. Entfernung aufgestellt: 1. Provinzialscheibe: „Marienburg", 2. Bundeskönigsscheibe: „Westpreußen", 3. Ehrenscheibe: „Winrich von Kniprode" (für Stiftungen), 4 Prämiescheibe: „Bartholomäus Blume" (für sämmtliche Theilnehmer), 5. Silberscheibe I: „Pr. Stargard", 6. Silberscheibe II: „Kulm", 7. Silberscheibe III: „Graudenz", 8. Freihandscheibe: „Tell", 6. Punktscheibe: „Heimath", 10. Pfennigscheibe I, 11. Pfennigscheibe II, 12. Pfennigscheibe III.

Jeder Schütze kann auf den beiden Ehrenscheiben „Marienburg" und „Winrich von Kniprode" nur einen Preis erwerben. Berechtigte ihn sein Schießen zum Empfange je eines Preises auf jeder dieser Scheiben, so steht ihm die Wahl unter diesen beiden Preisen frei. Sämmtliche Scheiben sind weiß mit schwarzem Zentrum, haben 60 Ctm. Durchmesser und sind in 20 Ringe getheilt, so daß die Ringe 11 bis 20 auf das Centrum von 30 Ctm. entfallen.

Aus den Provinzen.

s. **Dirschau**, 6. Juni. Zum Zweck der Besprechung der Aufstellung eines gemeinsamen deutschen Kandidaten für die Landtagsabgeordnetenwahl am 10 Juni hatte sich eine Anzahl von Wahlmännern aus dem Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard Sonnabend Nachmittag 5 Uhr im Gasthause „Zum Kronprinzen in Dirschau eingefunden. Nachdem Herr Heine-Narkau die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, legte er, zum Vorsitzenden gewählt, den Zweck der Versammlung dar. Es handle sich darum, festzustellen, ob an dem vor einem Jahre aufgestellten Kandidaten festzuhalten sei. Damals hätten alle deutsch gesinnten Wahlmänner einstimmig für Herrn Arndt-Gartschin gestimmt, er schlage vor, an diesem Kandidaten festzuhalten. Darauf verlas Herr Schulz-Dirschau eine Erklärung des freisinnigen Vereins-Dirschau des Inhalts, daß die Freisinnigen Dirschaus nur dann für Herrn Arndt stimmen würden, wenn Herr Arndt gegen das Vereinsgesetz stimmen wolle, im andern Falle aber sich der Stimmen enthalten würden. Auf diese Erklärung erwiderte Herr Modrow-Alt-Poleschken ungefähr Folgendes. So lange ich in Westpreußen bin, und das sind 21 Jahre, ist unter den deutschen Parteien immer eine Einigung zustande gekommen. Zuerst hat man mit den Polen ein Uebereinkommen getroffen. Dann aber sind die deutschen zu der Ansicht gekommen, daß sie stark genug seien, allein ihre Sachen durchzufechten und so wurde dann beschlossen, Kandidaten aus den gemäßigten Parteien zu wählen, für die links stehenden den Nationalliberalen Excellenz Hobrecht, für die Conservativen den Freikonservativen Geh. Engler. Für letzteren handelt es sich nun um die Ersatzwahl. Und nun ist es Sache aller deutschen Parteien, geschlossen vorzugehen, da sich hier in Westpreußen in letzter Zeit das politische Getriebe immer mehr zugespitzt habe und die Polen immer mehr aufkämen. Wenn unsere liberalen Mitbürger nun Herrn Arndt auffordern, liberal zu stimmen, so ist das ein Eingriff in seine Rechte, und wenn Sie sich der Stimme enthalten, dann sagen Sie damit, Sie wollen die Reaktion schützen. Jetzt wo Kampf der Polen gegen die Deutschen herrscht, muß es aber Sache des Patriotismus sein, für den Deutschen zustimmen und sich nicht der Stimme zu enthalten, das wäre Verrath an unserer deutschen Sache. Der Vorsitzende des deutschen Wahlvereins in Berent verlas nun ein Schreiben Arndt's, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß Herr Arndt, der von dem freisinnigen Verein-Dirschau inbetreff seiner Stellung zum Vereinsgesetz angefragt worden war, die verlangte Erklärung, gegen das Vereinsgesetz zu stimmen als Freiconservativer nicht abgeben könne. Wenn die Liberalen seiner Candidatur nicht beistimmten, dann würden sich die deutschen Stimmen zersplittern und die Polen würden siegen. Wenn man aber einen Kandidaten fände, der alle Stimmen auf sich vereinigte, sei er gern bereit von der Kandidatur zurückzutreten. Anschließend an diesen Brief spricht der Vorsitzende des deutschen Wahlvereins-Berent die Hoffnung aus, daß die Freisinnigen ihren rigorosen Beschluß aufgeben würden, worauf jedoch Herr Schulz-Dirschau sagte, daß sie ihren Standpunkt nicht aufgeben würden; man könnte ja einen andern Kandidaten aufstellen. Ihm entgegnete Herr Bürgermeister Dembski-Dirschau. Bis jetzt habe man sich nicht den Luxus gegönnt, Parteikandidaten aufzustellen. Schon bei den Wahlmännerwahlen handele es sich um deutsch und polnisch. Schon als Wahlmänner seien Sie Kompromißkandidaten. Ihre Wähler haben Sie gewählt in der Meinung, daß Sie den deutschen Standpunkt voranstellen. Mir als Nationalliberalen ist es auch nicht leicht von meinem Standpunkt abzugehen, auch die extremen Konservativen haben ja ihren Standpunkt aufgeben und stimmen für Arndt, für den auch die Nationalliberalen stimmen. Besiegen Sie sich selbst, sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. Ich appellire an Ihr Gewissen. Kann Herr Arndt noch für Sie ein achtbarer Mann bleiben, wenn er gegen das Vereinsgesetz stimmte? Und wenn das Ideal-Politische bei Ihnen nicht zieht, dann müßte das Materielle ziehen. Durch die deutschen Abgeordneten werden wir immer besser vertreten sein, denken Sie daran, was wir durch Hobrecht erreicht haben. Bleiben Sie bei ihrem Beschluß, dann stimmen Sie für den Ultramontanismus, der jetzt gegen das Vereinsgesetz ist, weil er Nachtheile davon befürchtet. Werden Sie nicht Todtengräber der deutschen Sache. Nachdem Herr Landrath Hagen-Pr. Stargard mitgetheilt hatte, daß ihm die Stimmverhältnisse der Wahlmännerwahlen genau bekannt wären, und daß die Deutschen mit einer Stimme Majorität siegen würden, wenn alle auf die Platze wären, daß aber die Freisinnigen, wenn sie auf ihrer Ansicht beharrten, damit sagten, daß sie den Polen wählten und durch einen Polen im Abgeordnetenhause vertreten sein wollten; nachdem verschiedene Liberale Dirschaus erklärt hatten, sie würden, trotzdem sie freisinnig seien, für Herr Arndt stimmen; nachdem Herr Hopp-Dirschau auf das Pfingstfest hingewiesen hatte, dessen Geist zum Frieden mahnen müsse und zur Einigkeit, durch die allein das festgehalten werden könne, was unsere Väter erworben hätten, sprach Herr Görtz vom freisinnigen Verein-Dirschau: Wir wollen deutsch wählen und wenn wir für einen nationalliberalen Kandidaten stimmen, so ist der doch deutsch. Einen Abgeordneten, der für das Vereinsgesetz stimmt, können wir nicht die Stimme geben, weil wir dieses Gesetz für ein Unglück halten. Wir wollen aber Herrn Arndt nicht den Zwang auferlegen, für das Gesetz zu stimmen, möge er doch fern bleiben, wenn es zur Hauptabstimmung kommt. Eine bindende Erklärung können wir jedoch nicht abgeben, bevor wir uns mit Herrn Dr. Fricke und Fabrikdirektor Rabe besprochen haben. Demnach war das Ergebniß der Versammlung, daß Herr Arndt-Gartschin zum alleinigen deutschen Kandidaten aufgestellt wurde.

Marienburg, 6. Juni. Schuldeputation und Magistrat haben beschlossen, folgenden Besoldungsplan den Stadtverordneten zu empfehlen: Grundgehalt für Lehrer 1000 Mk., Alterszulage 100 Mark und Miethsentschädigung 3000 Mk.; Grundgehalt für Lehrerinnen 9000 Mk., 100 Mk. Alterszulage und 200 Mark Miethsentschädigung; Grundgehalt für Rektoren 2100 Mk., 150 Mk. Alterszulage und 450 Miethsentschädigung.

Pr. Stargard, 4. Juni. Eine hochherzige Gabe ist heute unserer Stadt zu Theil geworden. Herr Fabrikbesitzer und Beigeordneter Goldfarb übergab dem hiesigen Magistrat im Namen der Familie Goldfarb zum Andenken an seine verstorbenen Eltern, den Fabrikbesitzer, Ehrenbürger und Stadtältesten Isaac Goldfarb und dessen Gattin Helene, geb. Borchardt, ein Kapital von 20 000 Mk. zur Gründung eines Altenheims. Durch dasselbe soll alten würdigen Mitbürgern ohne Unterschied des Glaubens ein freundliches Heim gewährt werden. — Gleichzeitig wurden von der Familie Goldfarb weitere 10 000 Mk. verschiedenen wohlthätigen Zwecken gespendet, u. a. je 1000 Mk. dem Vaterländischen, dem katholischen St. Vincent- und dem israelitischen Frauen-Verein.

Gr. Schönforst, 4. Juni. Trauriges Pfingsten feiern die Saß'schen Eheleute in dem Vorwerk Julienhof. Der Sohn der hochbetagten Leute, der seiner Militärpflicht bei dem Regiment 44 in Dt. Eylau genügt, kam heute auf Urlaub, ging in den Kalbuneksee baden und ertrank.

Verehrte Hausfrau! Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinenschrankes lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das **garantirt unschädliche,** die Wäsche schonende **Dr. Thompson's Seifenpulver.** Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die **Schutzmarke „Schwan",** da minderwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

2) Nachdruck verboten.

Sie hatte ihm die Hand gereicht, und hinter einer holden Verlegenheit verrieth sich die Freude über die unerwartete Begegnung deutlich genug auch auf ihrem reizenden Gesichtchen.

„Sie wissen, daß Sie uns immer von Herzen willkommen sind, Herr Rudeck."

Nun stand auch der Regierungsbaumeister an ihrer Seite.

„Ich habe keinen Anspruch auf eine ebenso freundliche Begrüßung, Fräulein Forbach; aber ich bitte Sie, wie ich vorhin Ihren Bruder gebeten habe: lassen Sie uns vergessen, daß mich während der letzten Lebenszeit Ihres Vaters allerlei bedauerliche Irrungen von Ihnen fernhielten. Erlauben Sie mir, mich wie einst Ihren Freund zu nennen."

Er streckte seine Hand aus, eine große, hagere Hand, mit unschönen, knochigen Fingern, und nach einem flüchtigen, kaum merklichen Zögern legte Ilse ihre schmale Rechte hinein. Aber sie zog sie sehr bald wieder zurück und sie hatte keine Antwort auf die wohlgesetzten Worte.

„Wollen die Herren nicht wieder Platz nehmen?" sagte sie. „Gewiß haben Sie uns allerlei aus unserer alten Heimath zu erzählen."

„Nicht eben viel," meinte Rudeck munter. „Es geht da Alles in den gewohnten Geleisen weiter. Ein paar Verlobungen und andere Unglücksfälle mögen sich wohl inzwischen ereignet haben. Aber ich bin ein schlechter Berichterstatter für dergleichen. Sie müssen sich das von meinen Schwestern erzählen lassen, die dafür ein viel besseres Gedächtniß haben. Die Mädchen lassen Sie tausendmal grüßen und hoffen mit Zuversicht auf Ihren baldigen Besuch."

Ueber das Gesicht der jungen Schauspielerin legte sich ein Schatten, und sie schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß ich jemals freiwillig in meine Vaterstadt zurückkehren werde. Es sind gar zu traurige Erinnerungen, die mich dort erwarten."

„Nur traurige?" fragte er wie mit leisem Vorwurf, und als sie jetzt zu ihm aufsah, fluthete es abermals verrätherisch über ihre Wangen.

„Und außerdem hätte ich für die nächsten Monate gar keine Aussicht, den erforderlichen Urlaub zu erhalten," fügte sie in freundlicherem Tone hinzu. „Und bis zu den Ferien ist es noch lange hin."

„Auch meine Mutter hat mich beauftragt, Sie in ihrem Namen herzlich einzuladen," klang die trockene Stimme des Regierungs-Baumeisters dazwischen. „Die alte Frau würde sich aufrichtig freuen, Ihnen in unserem bescheidenen Hause ein Heim zu bieten."

„Ich bitte Sie, ihr für diese gute Absicht meinen Dank auszusprechen. Unsere Erfahrungen nach meines Vaters Tode ließen mich kaum erwarten, daß so viel freundliche Gesinnung für mich in F. vorhanden sei."

Der Regierungs-Baumeister mußte die Bitterkeit in ihrer Erwiderung wohl empfunden haben, denn seine schmalen Lippen preßten sich noch fester zusammen. Aber er sagte nichts, und es gab ein kleines Schweigen, bis der Student ein anderes Thema anschlug.

„Wir hatten schon, ehe Du kamst, beschlossen, gemeinschaftlich an der Lachswehr zu Mittag zu essen. Es fehlt nichts, als Deine Zustimmung, Ilse, und ich hatte es auf mich genommen, sie zu erlangen."

„Eigentlich sollte ich mich noch mit dem Studium meiner neuen Rolle beschäftigen," sagte sie unsicher, „aber wenn Du gewissermaßen schon in meinem Namen zugestimmt hast —"

„O, wir hätten auch keine Ablehnung gelten lassen," versicherte Rudeck. „Ich habe mich ja so sehr darauf gefreut, ein paar Stunden mit Ihnen zu verplaudern."

Nach einer kleinen Weile machten sie sich auf den Weg zu dem unmittelbar vor der Universitätsstadt gelegenen Restaurant. Der Regierungs-Baumeister hatte vorgeschlagen, daß man einen Wagen nehmen solle. Aber er war überstimmt worden, denn der schöne Herbsttag ließ einen Spaziergang ungleich verlockender erscheinen, als die Fahrt über das holprige Pflaster. Auf ganz natürliche Weise hatte es sich gefügt, daß Steinäcker mit dem Studenten vorauf ging, während Rudeck und Ilse in einer Entfernung folgten, die sich im Verlauf ihrer Wanderung unmerklich mehr und mehr vergrößerte. Sie waren anfänglich ziemlich schweigsam nebeneinander hergeschritten, allmählich aber hatte sich ihre Unterhaltung belebt, und nun plauderten sie so fröhlich, daß der Regierungs-Baumeister zuweilen Ilse's helles Lachen hörte. Dann suchte er wohl seinen Schritt zu verlangsamen, um den Vorsprung vor dem nachfolgenden Paare zu verkleinern; aber Walter Forbach, der von dieser Absicht offenbar nichts bemerkte, machte sie durch das rüstige Ausschreiten seiner langen Beine immer wieder zu Schanden. So kam es, daß die Beiden schon seit mehreren Minuten an einem der einladend gedeckten Tische saßen, als die Nachzügler erschienen. Auf dem trockenen, ernsthaften Gesicht des Regierungs-Baumeisters war nichts von einer besonderen Verstimmung zu lesen, aber er streifte das höher gefärbte, strahlende Antlitz der jungen Schauspielerin mit einem eigenthümlich forschenden, mißtrauischen Blick, der sie in Verlegenheit setzte.

Sein pedantisch-gemessenes Wesen drückte anfänglich auf die Heiterkeit der jungen Leute, doch Theodor Rudeck's gute Laune riß bald genug die Geschwister unwiderstehlich mit sich fort. Seine erquickende Lebensfreude und seine unverhohlene Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation machten ihn zu dem angenehmsten Gesellschafter von der Welt. Er war schier unerschöpflich in lustigen Einfällen und drolligen Bemerkungen, denen es nicht an Geist, wohl aber an jeglicher Bosheit fehlte, während die hier und da in die Unterhaltung eingestreuten Aeußerungen des Regierungs-Baumeisters stets eine sarkastische Spitze oder einen Tropfen ätzenden Spottes in sich bargen. Die Viertelstunden gingen jedenfalls im Fluge dahin, und noch keinem von den drei Anderen war der Gedanke an Aufbruch gekommen, als Steinäcker seine Uhr zog und erklärte, daß er zu einer Konferenz in die Stadt zurück müsse.

„Ich darf den Herrschaften wohl nicht zumuthen, mich zu begleiten. Unter keinen Umständen möchte ich Sie in Ihrem Vergnügen stören. Fürchte ich doch ohnedies, es durch meine Gegenwart lange genug beeinträchtigt zu haben."

Darauf gab es natürlich keine andere Antwort, als daß man sich entschloß, in seiner Gesellschaft den Heimweg anzutreten, obgleich er nochmals mit ironisch gefärbter Bescheidenheit dagegen protestirte. Man mußte ihm überhaupt zugeben, daß viel mehr Zurückhaltung als Aufdringlichkeit in seinem Benehmen war. Denn er machte keinen Versuch, sich den bevorzugten Platz an Ilse's Seite zu sichern, obwohl ihm Rudeck Zeit und Gelegenheit genug ließ, der jungen Dame seinen Arm anzubieten. Wie wenn das etwas ganz Selbstverständliches wäre, hielt er sich wieder neben dem Studenten, und jetzt wandte er sogar auf dem ganzen Wege nicht ein einziges Mal den Kopf, um sich davon zu überzeugen, wie weit sie hinter den Voranschreitenden zurückgeblieben seien.

Freilich hörte er auch nicht mehr wie vorhin Ilse's fröhliches Lachen. Denn obgleich man in der heitersten Stimmung von der Lachswehr aufgebrochen war, hatte sich doch gar bald ein recht ernsthaftes Gespräch zwischen der jungen Schauspielerin und ihrem Begleiter entwickelt.

„Es war mir fast eine Erleichterung, zu hören, daß Herr Steinäcker nicht unseretwegen hierhergekommen ist," hatte Ilse gesagt. „Wenn er jetzt zu einer wichtigen Konferenz erwartet wird, kann ich doch wohl annehmen, daß er uns nur gewissermaßen im Vorbeigehen besucht hat."

„Ich kann darüber keine bestimmte Auskunft geben, denn ich traf heute Vormittag ganz zufällig und zu meiner großen Ueberraschung in der Eisenbahn mit ihm zusammen. Weshalb aber wäre es Ihnen so unangenehm, zu denken, daß er nur Ihretwegen gekommen sei?"

„Weil ich nicht im Stande wäre, ihm für einen solchen Beweis der Theilnahme nach Gebühr zu danken. Ich kann nun einmal nicht völlig vergessen, was zwischen ihm und meinem armen Vater vorgefallen ist, und — so häßlich es klingen mag — ich kann nicht an die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft glauben."

„Darin thun Sie ihm sicherlich Unrecht. Denn wenn ich auch zugeben will, daß er kein Mann von bestechenden Umgangsformen ist, ein Heuchler ist er doch gewiß nicht. Da er wußte, daß ich mit Ihrem Bruder in ständigem Briefwechsel stehe, hat er sich seit Ihres Vaters Tode sehr oft bei mir nach Ihnen erkundigt, und ich wüßte nicht, was ihn bewogen haben sollte, ein Interesse zu erheucheln, das ihm in Wahrheit fremd war. Ich halte ihn für einen etwas verschlossenen, aber streng ehrenhaften und rechtlich denkenden Mann, welchem man sehr wohl seine Freundschaft und auch sein Vertrauen schenken darf."

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Tolkemit** Band IV Blatt 421 auf den Namen des Böttchermeisters **Johann Ehm** eingetragene in **Tolkemit** belegene Grundstück Tolkemit Nr. 175

am 14. Juli 1897, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,70 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,00,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Juli 1897, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 28. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Genuß **eiskalter Getränke,** insbesondere Mineralwasser, wie Selterser, Soda- 2c. Wasser, leicht Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann. Die hiesigen Verkäufer von kalten Getränken werden dringend ersucht, letztere nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben. Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genusse eiskalter Getränke, insbesondere der Mineralwasser, hiermit wiederholt gewarnt.

Elbing, den 1. Juni 1897.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Contag.**

Schöne Locken

selbst bei starker Transpiration bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's Sadulin.** 60 ₰ pro Glas. **Franz Kuhn,** Kronenparfümeriefabrik, **Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie z. roth. Kreuz, Junkerstr., zu haben.

Heugrasverpachtung.

Auf dem **Altst. Roßgarten** wird

am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags 4½ Uhr,

an der städtischen Schwimmanstalt das Heugras von ca. 2 ha 75 ar Wiesenfläche öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 7. Juni 1897.

Die Kämmereiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge des Todes des Herrn **Wilhelm Dückmann** ein Administrator der hiesigen Theodor Dockhorn'schen Stiftung zu wählen ist.

Gemäß § 4 des Statuts werden daher alle hiesigen Detail-Kaufleute auf

Freitag, den 18. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

in das Zimmer 25 des Rathhauses eingeladen, um die Wahl eines Administrators unter Leitung des unterzeichneten Zunftherrn der ehemaligen Kramer-Zunft vorzunehmen.

Elbing, den 4. Juni 1897.

gez. **Elditt.**
Oberbürgermeister.

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an Mitglieder von **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen**

versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbess. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlußkasten, Fußbetrieb für **50 Mark. Vierwöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher- Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeanstandet auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder,** Tangentspeichen, Pneumaticreifen. **175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bess. europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl".

In **Elbing** bei Hrn. **J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44, Königsbergerstraße 84,
" " " " **Rudolph Sausse Nachfl.,**
" " " " **Bernh. Janzen,**
" " " " **Richard Wiebe,**
" " " " **G. Götz,** Adler-Apotheke,
" " " " **Fritz Laabs,** Junkerstr. 34/35,
" **Christburg** " " **Leopold Freitag,** Victoria-Drogerie.

Bindfäden

en gros & en detail.

Pack-Bindfäden bis zu den feinsten, gebleicht und in allen Farben, sowie Handgespinste, eigenes Fabrikat,

offerirt billigst

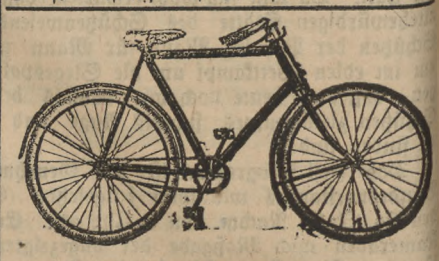
Carl Steppuhn,
Alte Börse.

Zu Bädern: Alaun, Calmuswurzel, Bademalz, Seesalz, Mutterlaugensalz, schwarz Senfpulver stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

Hypotheken-

gelder, lange Jahre feststehend, je nach Sicherheit von 3¾ % an, auf ländliche und städt. Grundstücke unter coulantesten Bedingungen jederzeit und in jedem Betrage zu begeben.

Elbinger Hypotheken-Comptoir,
Moritz Hurwitz,
Junkerstraße 16. Sprechzeit 1—4 Nachm.
Briefl. Anfragen ist Rückporto beizufügen.



Sie kaufen **kein anderes Rad** wenn Sie erst einen

Sturmvogel,

Berlin - Rom - Straßenrenner, laufen gesehen haben.

Fr. W. Neumann,
Elbing, Johannisstraße 16.
Fahrunterricht gratis.

Wie neu wird Jeder
mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Packeten zu 40 Pf. bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Roten Kreuz, **J. Staesz jun., Rich. Wiebe.**

Loose à 3 Mark 30 Pf. der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe) mit **6261 Geldgewinnen, Hauptgewinne 50,000 Mark 20,000 Mk., 10,000 Mk.** sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.**

Spargel

täglich frisch, aus Kl. Röbern und Alt-Dollstädt
I 60 ₰, II 50 ₰, III 40 ₰ pro Pfd.
empfiehlt die
Obsthalle
(Alter Markt.)

„Darnach müßte also auf meines Vaters Seite die Schuld an jenen traurigen Vorkommnissen gewesen sein? Sie würden das nicht für möglich halten, Herr Rudeck, wenn Sie meinen Vater näher gekannt hätten."

„Verzeihen Sie, wenn in meiner Vertheidigung Steinäcker's für Sie etwas Kränkendes war," bat er herzlich. „So war es natürlich nicht gemeint. Ich hatte ja allerdings keine Gelegenheit, Ihrem Vater näher zu treten, denn an demselben Tage, da ich zum ersten Male sein Gast sein sollte, warf ihn die tödtliche Krankheit nieder. Aber ich hatte bei unseren früheren Begegnungen aus Ihrem Munde soviel Gutes über ihn gehört, daß er als das Musterbild eines edlen und trefflichen Menschen in meiner Vorstellung lebt. Nein, er trug die Schuld gewiß nicht, und wir müssen annehmen, daß es sich um eines jener leidigen Mißverständnisse gehandelt habe, wie sie zuweilen trennend zwischen die besten Männer treten."

Ilse antwortete nicht, und ihr schönes Gesichtchen blieb sehr ernst. Aber als Rudeck dann nach einer kleinen Weile schüchtern fragte, ob sie ihm böse sei, schüttelte sie freundlich den Kopf.

„Nein! — nein! Ich will Ihnen sogar gerne glauben, daß Sie in Bezug auf den Regierungs-Baumeister Recht haben. Und es war etwas Anderes, an das ich eben dachte."

„Etwas, das Sie traurig macht, Fräulein Ilse?"

„Nicht gerade traurig — nur ein wenig beklommen. Ich dachte an die neue Rolle, die ich morgen zu spielen habe, und daran, was aus mir werden soll, wenn ich dem Publikum nicht gefalle."

„O, welch' eine Befürchtung! Sie werden einen großen Erfolg haben, werden mit Beifall überschüttet werden — darüber giebt es für mich gar keinen Zweifel."

Aber die junge Schauspielerin wehrte hastig ab.

„Sie haben mich nur in einer Dilettanten-Vorstellung spielen sehen, das ist etwas ganz Anderes als auf der wirklichen Bühne. Damals halfen mir die Nachsicht des liebenswürdigsten Publikums und mein eigenes thörichtes Selbstvertrauen über alle Schwierigkeiten hinweg, von deren Vorhandensein ich überhaupt kaum etwas ahnte. Jetzt fühle ich mit jedem Tage deutlicher, wie unzureichend meine Kräfte noch für eine große künstlerische Aufgabe sind. Ja, es giebt viele Stunden der Entmuthigung, wo ich ganz und gar an meinem Talent verzweifle."

„Soll ich glauben, daß dies Ihr Ernst ist? — Nein, das hätte ich wahrhaftig nimmermehr für möglich gehalten. Ich sah Sie im Geiste immer nur auf der Höhe glänzender Triumphe, von ehrfurchtsvollen Bewunderern umgeben. Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein Ilse, sind Sie denn nicht glücklich in Ihrem Beruf?"

Die Schauspielerin dachte an ihr Erlebniß vom heutigen Vormittag, und eine heiße Bitterkeit stieg in ihrem Herzen auf.

„Glücklich? — So wissen Sie es nicht, Herr Rudeck, daß die Frauen bei dem Theater noch immer zu den Parias der Gesellschaft gehören?"

Der Ausdruck des Erstaunens auf seinem Gesicht wandelte sich in offenkundige Bestürzung.

„Wenn Sie dies nicht in einem solchen Tone gesagt hätten," brachte er unsicher hervor, „bei Gott, ich würde annehmen, daß Sie sich über mich lustig machen wollen. Aber es klang, als ob Sie aus eigener schmerzlicher Erfahrung sprächen. O, ich bitte inständig, lassen Sie es mich wissen, wenn Ihnen etwas Kränkendes widerfahren ist. Ich habe ja keinen sehnlicheren Wunsch als den, Sie froh und glücklich zu sehen."

Nicht einen Augenblick war Ilse in Versuchung, ihn zum Mitwisser der Beleidigung zu machen, welche man ihr heute angethan. Schon ihr mädchenhaftes Schamgefühl schloß ja jede Möglichkeit eines solchen Geständnisses aus. Aber es bedurfte dessen auch garnicht, um ihr betrübtes Herz von der Last jener demüthigenden Erinnerung zu befreien. Selbst die vollständigste Genugthuung, welche ein tapferer Rächer ihrer Ehre ihr hätte verschaffen können, würde nicht im Stande gewesen sein, eine so beglückende, trostvolle Empfindung in ihr wachzurufen, wie diese mit erregter, leise bebender Stimme ausgesprochenen Worte der wärmsten Antheilnahme. Das Gefühl der Schutzlosigkeit und Verlassenheit, unter dem sie vorhin so schwer gelitten hatte, war mit einem Male von ihr genommen, und es war schon wieder ein ganz anderer Klang in ihren Worten, da sie ihrem Begleiter erwiderte:

„Ich danke Ihnen für diese freundliche Gesinnung, Herr Rudeck! Aber Sie legen meiner Aeußerung mehr Bedeutung bei, als sie haben sollte. Es fällt Niemandem ein, mich zu kränken, und darauf, daß man einer Schauspielerin anders begegnen würde als einer Prinzessin, konnte ich wohl von vornherein gefaßt sein."

Sie hatte seine Unruhe mit einem Scherz verscheuchen wollen, doch Rudeck glaubte offenbar noch nicht daran, daß ihre wiedergekehrte Heiterkeit eine aufrichtige sei.

„Man soll Ihnen aber überhaupt nicht anders begegnen als irgend einer Dame der guten Gesellschaft," rief er lebhaft. „Es wäre mir geradezu unerträglich, zu denken, daß man es hier an der schuldigen Ehrerbietung gegen Sie fehlen lassen könnte. Nur wenn Ihr Beruf Sie glücklich macht, dürfen Sie ihm treu bleiben, und an demselben Tage, wo Ihre Verpflichtungen gegen dies Theater Ihnen als eine drückende Last erscheinen, müssen sie auch gelöst werden."

Sein Ungestüm machte Ilse lächeln. Aber es war ein glückliches Lächeln, denn dies Ungestüm that ihr ja so unaussprechlich wohl.

„So schlimm ist es doch noch immer nicht," meinte sie begütigend. „Alles, was ich da gesagt habe, war wohl nur der Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung. Wenn ich morgen einen Erfolg haben sollte — wer weiß, ob mir dann noch mein Schauspielerinnen-Beruf selbst um eine Fürstenkrone feil sein würde."

Sie bedauerte ihre letzten, ganz unüberlegten Worte sogleich, als sie sah, wie still und niedergeschlagen sie den Mann an ihrer Seite gemacht hatten.

„Ich wünsche Ihnen natürlich von Herzen einen solchen Erfolg", sagte er merklich gepreßt nach längerem Schweigen, „und ich verlange nichts mehr, als Ihnen morgen dazu gratuliren zu dürfen. Indessen wenn Ihnen jemals, sei es nun morgen oder später, ein Verlangen kommen sollte, Ihrer Kunst zu entsagen, oder wenn Sie aus irgend welchem anderen Anlaß einen Freund brauchen sollten, einen wirklichen, treuen, uneigennützigen Freund, Fräulein Ilse —"

Er stockte. Sie aber sah voll zu ihm auf und erwiderte leise: „Dann werde ich mich gewiß keinem Anderen anvertrauen als Ihnen, Herr Rudeck."

Ueber sein ehrliches Gesicht leuchtete es wieder wie eitel Sonnenschein, und in seiner Herzensfreude preßte er ihren Arm, daß Ilse Mühe hatte, einen Schmerzensschrei zu unterdrücken.

„Wie glücklich Sie mich machen, wie dankbar ich Ihnen bin für dies Versprechen! Und wenn ich nun unbescheiden genug wäre, eines Tages noch mehr zu begehren als das — wenn ich —"

„Still!" raunte sie ihm mit glühenden Wangen zu. „Die Anderen können uns ja hören. Morgen — nach der Vorstellung! Sie werden mich doch vor dem Theater erwarten?"

Rudeck hatte es in seinem Eifer gar nicht bemerkt, daß sie schon das Haus erreicht hatten, in dem die Geschwister wohnten, und daß die Vorausgegangenen sie erwarteten.

„Gewiß! Auf morgen also!" konnte er Ilse noch zuflüstern, dann mußte er es geschehen lassen, daß sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ und sich dem Regierungsbaumeister zuwandte, der höflich, doch mit der ernsthaftesten Miene, den Hut zur Verabschiedung zog.

„Ich entnehme den Mittheilungen Ihres Bruders, daß wir Ihnen während des morgigen Tages mit Rücksicht auf die Aufgabe, welche Sie Abends zu erfüllen haben, nicht lästig fallen dürfen. Vielleicht wird es mir erlaubt sein, Ihnen nach der Vorstellung meinen Glückwunsch abzustatten."

„Darauf könnte ich wohl nur antworten, wenn ich gewiß wäre, daß ein Anlaß zu Glückwünschen vorhanden sein wird", gab sie heiter zurück; aber in dem Klang ihrer Stimme war etwas von mühsam unterdrücktem Jubel, wie wenn sie das Glück schon fest mit beiden Händen hielte. Es bedurfte wahrlich nicht einmal eines feinen Ohrs, um diesen verrätherischen Klang zu vernehmen. Ob Steinäcker ihn herausgehört hatte, verrieth sich in seinem Gesichte nicht.

„Jedenfalls also auf Wiedersehen, mein liebes Fräulein", sagte er, sich nochmals verbeugend. „Ich muß in das Regierungs-Gebäude — werden Sie mich ein Stückchen begleiten, Rudeck?"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Das Lob des Radens** wird nun auch in einer offiziellen Kundgebung der Regierung der Vereinigten Staaten gesungen, und sowohl im Marineministerium wie im Kriegsministerium wird dem Radeln der Bureaubeamten jeder Vorschub geleistet. Schuppen sind auf dem Hofe für die Unterbringung der Maschinen der „Clerks" errichtet worden, und eine ständige „pneumatische Pumpe" zum Füllen der Räder ist ebendort aufgestellt. Man hat nämlich an maßgebender Stelle die Erfahrung gemacht, daß die Beamten und Beamtinnen, die radeln, weit pünktlicher sind als die Nichtradler; sie stellten sich vielfach schon vor der festgesetzten Zeit ein, während die andern, die zu Fuß laufen oder sich auf die Eisenbahn und Pferdebahn verlassen müssen, sich oft verspäten. Außerdem bekundeten — so bemerkt das amtliche Communiqué — die Radler vielmehr Feuer und Thatkraft bei der Arbeit; was als eine Folge des blutumsetzenden und gesundheitsfördernden Sportes anzusehen sei. Im Interesse der Regierung liege es daher, bei ihren Angestellten darauf zu achten, daß sie ein Rad besitzen, oder — sich in Bälde eines zulegen!

— **Ahn' und Enkel.** Graf (in seiner Ahnengallerie): „Ihr alten Raubritter hattet es doch besser! Ihr nahmt den Geldsäcken blos den Mammon ab — heut' müssen wir ihnen auch die Töchter dazu abnehmen!"

— **Strebsam.** Gefängnißdirector: „Na, Ludicke, da sind Sie ja schon wieder! . . Ich glaubte, Ihre erste Strafe hätte Sie gebessert?!" — Sträfling: „Herr Director, ich will noch besser werden!"

— **Weiblicher Scharfsinn.** „. . . . Liebe Mathilde, ich hab' mich jetzt doch entschlossen, alle Deine Wünsche zu erfüllen! Du darfst sechs Wochen aufs Land und bekommst eine neue Toilette; auch werde ich Dir wahrscheinlich Rococo-Möbel für Deinen Salon kaufen!" — „Karl, Karl — was mußt Du wieder Alles angestellt haben!"

— **Gemein.** Bedienter (der nach der Abreise des Herrn bemerkt, daß der Weinkeller verschlossen ist): „Für so gemein hätt' ich aber den Herrn Baron doch nicht gehalten!"

— **Variante.** Böse Menschen haben keine Lieder, aber sehr oft — selbstgemachte Gedichte.